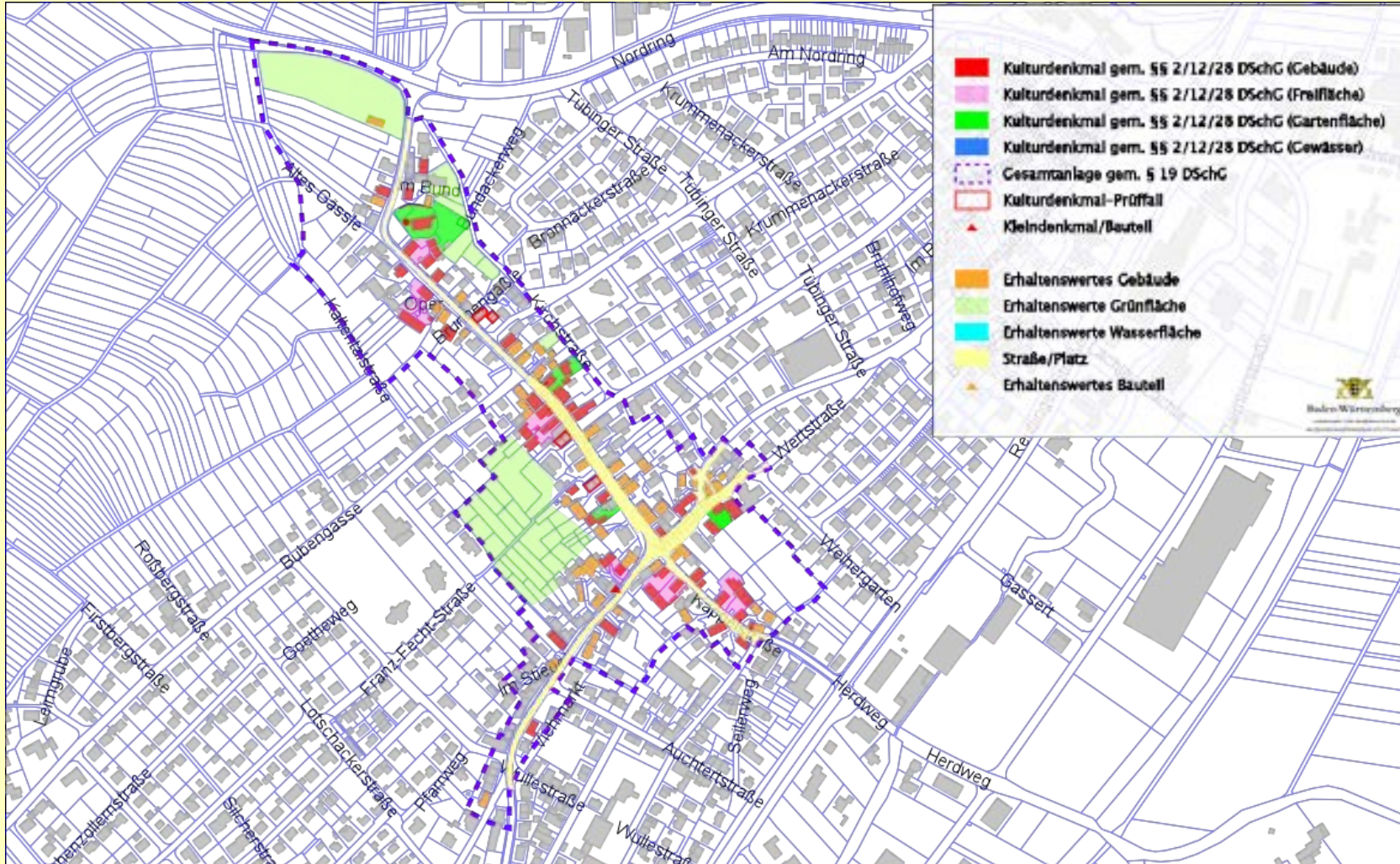
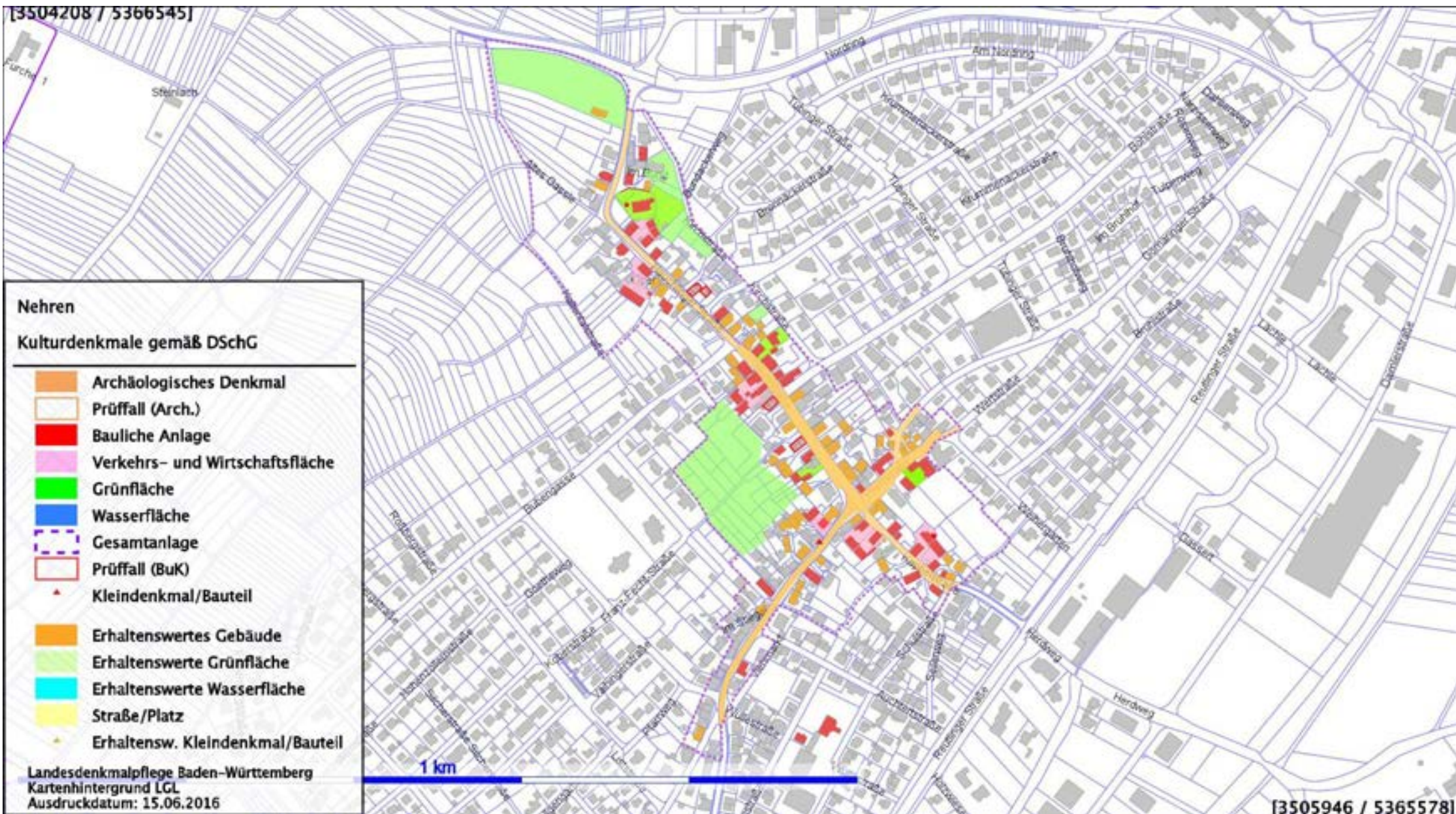


Denkmalpflegerischer Werteplan Gesamtanlage Nehren



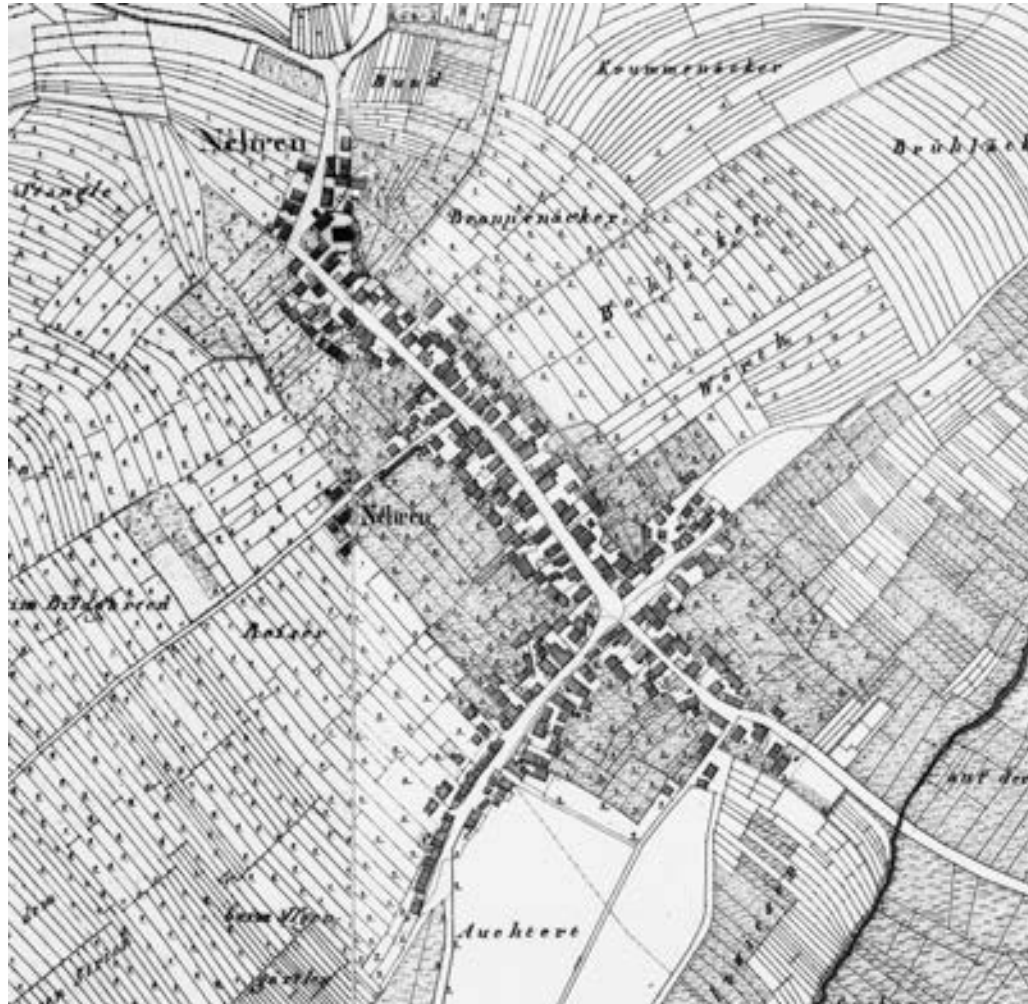
[3504208 / 5366545]



Nehren, Tübingen

Historische Flurkarte von 1846/1849

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG



DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN

GESAMTANLAGE Nehren

24.02.2016
Dr. Annegret Kaiser



Baden-Württemberg
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE
IM REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Nehren, Tübingen

Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG

Historische Flurkarte von 1846/1849 in Überlagerung mit dem Denkmalpflegerischen Werteplan



DENKMALPFLEGERISCHER WERTEPLAN
GESAMTANLAGE Nehren

24.02.2016
Dr. Annegret Kaiser

Der Ortskern von Nehren zeichnet sich durch eine außergewöhnlich gut überlieferte Siedlungsstruktur aus. Die bauliche Entwicklung aus zwei verschiedenen älteren Kernen - Hauchlingen und Nehren - lässt sich bis heute klar in der Ortsgestalt ablesen. Das Erscheinungsbild des Dorfes ist von großer baulicher Geschlossenheit und geprägt durch Fachwerkbauten des 17. und 18. Jahrhunderts. Kennzeichnend für Nehren sind nicht nur die gut erhaltenen Gehöftstrukturen sondern auch die regelmäßige Reihe giebelständiger Häuser auf hohen Sockeln entlang der Hauptachse sowie die baulich manifestierte, historische Sozialtopographie. Aufgrund seiner bau- und heimatgeschichtlichen Bedeutung ist Nehren eine Gesamtanlage gemäß § 19 DSchG, an deren Erhaltung ein besonderes öffentliches Interesse besteht.



Nehren, Luftbild von SO, 2009

1. Naturraum und Lage

Nehren liegt am Südrand des Landkreises Tübingen in dem „Steinlach“ genannten Teil des Mittleren Albvorlandes auf einer sanft nach Osten abfallenden Platte des Oberen Lias, dem sog. Ehrenberg. Daher entfaltet das Dorf von Süden und Osten nur eine geringe Außenwirkung. Im Westen jedoch fällt das Gelände ca. 30 m tief zur Steinlachebene ab, im Norden senkt es sich steil zum Wiesbachtal, wodurch die Veitskirche und die sie umgebenden Gebäude eine beträchtliche Fernwirkung erzielen. Da dem Kirchenhügel im Norden und Westen Friedhof, Gärten und Streuobstwiesen vorge-lagert sind, wirkt das Ortsbild von Westen kommend zudem weitgehend ungestört. Von der B27 kommend, senkt sich die Nehrener Hauptachse in einem sanften Auf und ab vom Kirchenhügel hinab bis zur zentralen Kreuzung (Haupt-/Kappelstraße mit Luppach-/Wertstraße), um dann mit der Kappelstraße wieder leicht bergan zu führen. Förderlich für die Entwicklung des Ortes war sicher die Nähe zur alten „Schweizer Straße“, der jahrhundertlang wichtigsten Fernverbindung Württembergs nach Süden (deren Verlauf zwischen Stuttgart und Rottweil heute weitgehend von der B27 aufgenommen wird).

2. Ortsbaugeschichte

Das heutige Nehren entstand im 15./16. Jahrhundert aus dem Zusammenwachsen zweier älterer, in der Zeit um 1100 erstmals erwähnter, wahrscheinlich aber deutlich weiter zurückreichender Siedlungskerne. Dabei ist das 1092 erstmals als „Huchelingen“ in Erscheinung tretende Dorf Hauchlingen, das sich sich im Nordwesten als Haufendorf rund um die Dorfkirche gruppierte, aufgrund des auf -ingen endenden Ortsnamens wohl das ältere. Im Südosten entwickelte sich das 1086 in einer Schenkungsurkunde des Kloster St. Georgen erstmals erwähnte Nehren entlang der heutigen Haupt- und Kappelstraße. Nördlich der Kappelstraße war auch ein wohl ins 13. Jahrhundert zurückreichender, im 15. Jahrhundert abgangener Burgstall (Flst. 590/2, 593) gelegen. Während Hauchlingen über eine eigene Kirche verfügte, gehörte Nehren zur Pfarrei Oftringen. Nachdem Nehren 1446 an Graf Ludwig von Württemberg kam und sich im Verlauf des 15. Jahrhunderts immer mehr in Richtung Hauchlingen entwickelt hatte, wurde es im Jahre 1504 kirchlich von Oftringen losgelöst. Nach der kirchlichen Vereinigung mit Hauchlingen und dem Erwerb des Hauchlinger Kirchenpatronats durch das Haus Württemberg 1543 konnten die beiden Dörfer endgültig

zusammenwachsen. Bereits im 16. Jahrhundert waren keine Grenzen mehr zu erkennen, Hauchlingen war völlig in Nehren aufgegangen, und nur der Name „Hauchlinger Straße“ erinnert heute an den einst selbständigen Ort.

Im Jahr 1558 wurden 68 Herdstellen im Dorf und gegen Ende des 16. Jahrhundert rund 250 erwachsene Kommunikanten gezählt. Vor allem im Dreißigjährigen Krieg hatte Nehren aufgrund seiner Lage in der Nähe der durch das Steinlachtal führenden Schweizer Straße schwer unter Truppendurchzügen und Plünderungen zu leiden. Dabei wurden 72 Häuser und Scheunen zerstört und 1641 nur noch 75 Kommunikanten erwähnt. Der Ort erholte sich aber wieder: 1729 gab es zehn Hofstätten, 86 Wohnhäuser und 51 Scheunen bei rund 750 Einwohnern und 1819 dann 137 Wohn- und 82 Nebengebäude für mehr als 1000 Menschen.

Die ältesten, in das 15. Jahrhundert zurückreichenden Gebäude des Ortes konzentrieren sich auf den Umkreis des Kirchenhügels, also auf das Gebiet des alten Dorfes Hauchlingen. Der Kern des alten Nehren dürfte im Kreuzungsbe-reich von Haupt-, Kappel- und Luppachstraße

zu suchen sein, wo Wegverbindungen in die Nachbardörfer Gomaringen und Mössingen ihren Anfang haben. Abgesehen von den archäologischen Zeugnissen des Burgstalls hat sich im Ortskern von Nehren, wohl durch die Zerstörungen des 30jährigen Krieges bedingt, keine Bausubstanz erhalten, die vor das 16. Jahrhundert zurückreicht. Entlang der Hauptachse des Ortes - Hauchlinger, Haupt- und Kappelstraße - und im Norden des Luppachstraße finden sich jedoch zahlreiche Gehöfte des 16. und 17. Jahrhunderts und zwischen ihnen, als Zeichen für den Bevölkerungswachstum des 18. und 19. Jahrhunderts und die schwäbische Erbsitte der Realteilung, entstanden immer wieder neue Anwesen. Die herrschaftlichen Zehnscheuern und das Rathaus markieren am nordwestlichen Ende der Hauptstraße den Punkt, an dem die beiden alten Dörfer Hauchlingen und Nehren auch baulich endgültig zusammengewachsen waren.

Im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts dehnte sich der Ort im Bereich der Hauptkreuzung nach Norden und Süden aus. Die ältere Straßenverbindung nach Mössingen, die Luppachstraße, wuchs weiter nach Süden. Hier ist sie mit bescheidenen bäuerlichen Anwesen besetzt. In Richtung Gomaringen entstand entlang

der gleichnamigen Straße um das im 18. Jahrhundert erbaute Armenhaus eine kleine Tagelöhner-/Seldnerkolonie. Mit diesen Ortserweiterungen entstand Wohnraum für die klein- und unterbäuerlichen Schichten. Entlang der Hauptachse des Ortes hingegen konzentrieren sich die Anwesen der wohlhabenderen Nehrener Bauern. So manifestiert sich bis heute die historische Sozialtopographie Nehrens sehr anschaulich im baulichen Bestand.

Während der Anstieg der Bevölkerungszahlen im 19. und frühen 20. Jahrhundert eher gering war, nahm die Einwohnerzahl nach dem 2. Weltkrieg schwunghaft zu. Gründe hierfür liegen u.a. in der Ansiedlung von Heimatvertriebenen, gewerblichen und industriellen Betrieben sowie in der steigenden Funktion Nehrens als Wohngemeinde für auswärts arbeitende Pendler. Als Reaktion darauf entstanden seit 1958 an den Rändern des alten Ortskerns zahlreiche neue Wohn- und Gewerbegebiete. Der alte Ortskern jedoch zeigt im des heutigen Bestands mit der Urkarte der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine weitgehende Persistenz und blieb von Veränderungen weitgehend verschont.

3. Ortsbaugestalt

Seine heutige Gestalt eines langgestreckten Straßendorfes (entlang Hauchlinger-, Haupt- und Kappelstraße) verdankt Nehren der Entstehung aus zwei Ortskernen. Die alten Ortskerne befinden sich an den Enden der Längsachse, rund um die Kirche im Nordwesten bzw. am Straßenkreuz Haupt-, Wert-, Kappel- und Luppachstraße im Südosten. Die beiden Dörfer trafen in ihrem Wachstum im Bereich des heutigen Rathauses in der Hauptstraße aufeinander. Hier gestaltet sich die Bebauung besonders regelmäßig und ortsbildprägend. Entlang der Querachse im alten Nehren wuchs der Ort im 17. und 18. Jahrhundert nach Nordosten (Wertstraße) und Südwesten (Luppachstraße). Hier, an der Peripherie des Dorfes entstanden u.a. bescheidene Kleinhaussiedlungen für die ärmeren sozialen Schichten im Dorf. Etliche dieser kleinen und niedrigen Tagelöhner- und Seldnerhäuser mit kleinen Gärten haben sich noch im Bereich Gomaringer- und Wertstraße erhalten.

Der alte Etterweg, der in einiger Entfernung hinter den Scheunen verlief und die Grenzen des alten Dorfes markierte, ist Nordosten und -westen noch gut erhalten.

In anderen Teilen Nehrens ist er jedoch nur noch an wenigen Stellen zu erkennen und sein ursprünglicher Verlauf heute weitgehend durch anschließende Neubaugebiete überdeckt.

Das Erscheinungsbild der einzelnen Bauten entstammt - mit Ausnahme weniger spätmittelalterlicher Gebäude im alten Hauchlingen - zum größten Teil dem 16. bis 18. Jahrhundert, was durch dendrochronologische Untersuchungen und die zahlreichen erhaltenen Bauinschriften belegt wird. Das Ortsbild wird geprägt durch eine Vielzahl von zweigeschossigen Gebäuden, aber auch eingeschossige Häuser finden sich recht häufig. Fast durchgängig handelt es sich um Fachwerkbauten, die sich über unterschiedlich hohen Steinsockeln erheben. Die Gebäude stehen vor allem an der Hauptachse des Dorfes (Hauchlinger-, Haupt- und Kappelstraße) in der Regel mit ihrer Giebelseite zur Straße, wobei die Giebel häufig in Zierfachwerk gestaltet sind. Mit der Traufe zur Straße stehen einige Gebäude im alten Hauchlinger Siedlungskern um die Veitskirche herum sowie das Rathaus und die ehemalige Zehntscheuer in der Ortsmitte. Mithin sind also Sonderbauten im Ort typischerweise auch die Gebäudestellung hervorgehoben. An der Querachse (Luppach- und Wertstraße) finden sich neben den meist älteren giebelständigen Gebäuden vermehrt auch traufständige Häuser.



Nehren, Andreas Kieser Forstkarte 1683

Wie andersorts auch scheint im späten 18. und 19. Jahrhundert auch in Nehren die Traufständigkeit der Häuser durchzusetzen.

Charakteristisch für Nehren ist die Struktur der einzelnen Gehöfte: Es finden sich einerseits große Bauernhöfe, die Wohn-, Scheunen- und Stallbereiche unter einem Dach vereinen. Vielfach bestehen die einzelnen Gehöfte aber auch aus mehreren, oft hakenförmig um einen Hof gruppierten Bauten (Wohnhaus, Scheune, Schuppen, Ställe, Holzschopf). Während die Wohnhäuser meist giebelständig zur Straße hin orientiert sind, bilden die zugehörigen Wirtschaftsgebäude den nach außen gerichteten Bebauungsrand. Zumeist handelt es sich um quer zur Firstrichtung des Wohnhauses stehende Scheunen oder Doppelscheunen, die manchmal ganze Scheunenriegel bilden. Hinter den Scheunen liegt dann der Garten des Gehöfts, der einst direkt ins Ackerland überging. Mittlerweile sind viele der Gärten kleiner geworden, sei es durch Überbauung und/oder durch erbbedingte Besitzersplittierung. Da die Grundstücke durch Realteilung an verschiedene Erben weitgegeben wurden, finden sich auch immer wieder Gehöfte in zweiter und sogar dritter Reihe. Auch viele der Scheunen wurden im Laufe der Zeit zu Einhäusern umgebaut bzw. aufgestockt.

Die häufigste Gebäudeform im Nehrener Ortsbild ist die des gestelzten Einhauses: Fachwerkhäuser auf massiven Sockelgeschossen, in denen früher der Stall untergebracht war. Die im Obergeschoss befindlichen Wohnräume sind entweder über eine Stiege im Inneren des Gebäudes, häufig aber auch über (überdachte) Außenaufgänge vom Hof aus zu erreichen. Viele der Häuser haben steile Satteldächer (bisweilen mit Krüppelwalm) und sog. Klebdächer. Bei diesen handelt es sich um kleine gesimsartig aus der Fassade vorspringende, mit Ziegeln gedeckte Pultdächer, die das Regenwasser ableiten und so das Holzgebälk schützen sollen. In keinem anderen schwäbischen Dorf finden sich diese Klebdächer so gehäuft wie in Nehren.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts erfuhren viele Gebäude an Hauchlinger und Hauptstraße Veränderungen an der Fassade. Da Fensterglas in dieser Zeit auch für die bäuerliche Bevölkerung erschwinglich wurde, verbreiterte man nachträglich viele Fenster. Daher hat sich vom ursprünglichen Fachwerk zumeist nur noch die dreibündige Konstruktion mit Eckständern und dem Zwischenständer in der Mitte der Fassade erhalten. Teilweise wurden auch nicht nur die Fenster vergrößert, sondern das ganze Haus verbreitert und/oder aufgestockt. Zudem

wurden häufig die hinteren Stall- und Scheunenteile der Einhäuser zu Wohnzwecken um- und ausgebaut.

Im Zuge der Erweiterung Nehrens über den mittelalterlichen Ortsetter hinaus entstanden im 18. und 19. Jahrhundert auch neue, nicht aus älteren Gehöften umgebaute Einhäuser vor allem an Schulstraße und südlicher Luppachstraße. In jüngerer Zeit lässt der Wandel im Wirtschaftsleben des Ortes gut am Funktionswandel der Bebauung im Ortskern ablesen. Immer mehr Gebäude verlieren ihre Funktion als Bauernhaus bzw. -gehöft. Große Teile der Einwohnerschaft betreiben die Landwirtschaft nicht mehr als Haupt- oder zumindest Nebenerwerb, sondern erzielen ihr Einkommen aus gewerblichen Tätigkeit. Daher wurden Ställe und Scheuern vielfach zu Wohnräumen, Garagen oder Läden umgebaut. Dabei lässt sich eine Konzentration von Ladengeschäften an der Hauptkreuzung des Ortes beobachten, so dass die platzartig aufgeweitete Kreuzung von Haupt- und Luppachstraße ein kleines Geschäftszentrum bildet. Im Rahmen des Dorfentwicklungsprogramms wurden viele Gebäude im alten Dorfkern seit den 1980er Jahren saniert, wodurch es gelang, historische Bausubstanz und Ortsbild weitgehend zu erhalten.

4. Hinweis

Belange der archäologischen Denkmalpflege bleiben vom denkmalpflegerischen Werteplan unberührt. Sie sind in gesonderten Verfahren/Anhörungen zu berücksichtigen.

Quellen/Literatur:

Aktueller Katasterplan

Historische Flurkarte von 1870/1871

Begründung zur Gesamtanlagenverordnung,
Verordnungstext und Abgrenzung (Stand 1/2004)

Arbeitsblätter der Inventarisierung bzw. der Bau- und
Kunstdenkmalpflege

Beschreibung des Oberamts Tübingen. Hrsg. vom
königlichen statistisch-topographischen Bureau.
Stuttgart 1867, S. 438-442

Der Landkreis Tübingen. Amtliche Kreisbeschreibung.
Bd. II. Stuttgart 1972, S. 431-448

J. Jonas: Nehren und Hauchlingen beieinander. Ge-
schichte und Geschichten aus 500 Jahren. Nürtingen/
Frickenhäuser 2004

C. Lipp/ W. Kaschuba/E. Frahm (Hrsg.): Nehren. Eine
Dorfchronik der Spätaufklärung von F.A. Köhler. Tü-
bingen 1981

Thiem, Wolfgang: Gesamtanlage „Ortskern Nehren“.
Ein Kleinod im Landkreis Tübingen, in: Denkmal-
pflege in Baden-Württemberg -Nachrichtenblatt der
Landesdenkmalpflege 33 (2004), S. 163-168

Abbildungen:

Soweit nicht anders angegeben, wurden die Fotos
dem Archiv des Landesamts für Denkmalpflege
entnommen.

Bohlstraße 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ehemaliges Wohnhaus mit Scheune, zweigeschossiger Fachwerkbau über niedrigem massiven Sockel, freiliegendes Fachwerk giebelständig zur Hauptstraße, an der Giebelseite ein Klebdach zwischen Erd- und Obergeschoss und drei weitere im Giebel, im Giebel weit vorstehende Balkenköpfe, steiles Satteldach, datiert auf 1680, im 19. und 20. Jahrhundert Veränderung des Fachwerks und Umbauten im Inneren, 2000-2002 umfängliche Sanierung.

Die Scheune des ehemaligen Eindachhauses, die wohl den ältesten Teil des Gebäudes aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts darstellte, war in ihrer bauzeitlichen Substanz stark beeinträchtigt, wurde 1999 abgebrochen und durch den Neubau eines Bürger-, Vereins- und Kulturzentrum ersetzt.

Das ehemalige Wohnhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hauptsächlich mit giebelständigen Fachwerkhäusern des 17. und 18. Jahrhunderts dicht bebauten Hauptstraße, die zusammen mit der Hauchlinger Straße die Hauptachse des Ortes bildet.



Bohlstraße 2, außen, von NW



Bohlstraße 2, außen, von W



Bohlstraße 2, außen, von NW

Bubengasse 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleinhaus, eingeschossiges Wohnhaus, giebelständig und zurückversetzt zur Bubengasse, wobei die Fassade hier zurückspringt und der Giebel nur etwas mehr als halb ausgebildet ist, verputztes Fachwerk mit vorstehenden Balkenköpfen am Giebel, Satteldach mit Schleppgaube, 18./19. Jahrhundert.

Quer zu Wohnhaus stehende Scheune mit Satteldach, 19. Jahrhundert.

Das Kleinhaus ist in seiner Gestalt singulär in Nehren. Der ungewöhnliche Hausgrundriss könnte seinen Grund darin haben, dass das Gebäude auf einem durch Realteilung bedingt nur kleinem Grundstück erbaut wurde und die Nachbarschaft zu Hauptstraße 37 (ehemalige kleine Fruchtzehnscheuer) den ungewöhnlichen Hausgrundriss erzwang. Damit wäre es ein aussagekräftiges Beispiel für die Verdichtung des Ortskerns durch die Aufteilung ehemals größerer Anwesen unter mehreren Erben, also für die schwäbische Erbsitte der Realteilung.



Bubengasse 1, außen, von NW



Bubengasse 1, außen, von N

Gartenstraße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, traufständig zur Straße, Satteldach mit Dachgaube mit Zierfachwerk; 1. Hälfte 19. Jahrhundert

Geburtshaus des Brauereiunternehmers Ernst Immanuel Wulle (* 15.2.1832 in Nehren, # 8.12.1902 in Stuttgart. Wulle blieb seinem Geburtsort zeitlebens verbunden und gründete 1901 hier die „Ernst Wulle Stiftung“, die u.a. den Bau eines Kindergartens ermöglichte. Dafür wurde Wulle mit der Nehrener Ehrenbürgerschaft ausgezeichnet.

Das Gebäude ist erhaltenswert als ein schlichter, aber typischer Bau in der südlichen Ortserweiterung in Richtung Mössingen und zudem als Geburtshaus einer für die Geschichte Nehrens bedeutsamen Persönlichkeit.



Gartenstraße 6, von S



Gartenstraße 6, von O

Gomaringer Straße *Straße*

Straße/Platz

Von der Wertstraße nach Nordosten abzweigende Ausfallstraße in Richtung des Nachbardorfes Gomaringen, bis weit ins 19. Jahrhundert die einzige Verbindungsstraße nach Gomaringen (die Wertstraße war wie auf dem Urkataster ersichtlich einst eine Sackgasse); am alten Ortsausgang der kleine Fachwerkbau des Armenhauses (Nr. 7); bebaut mit kleinen zumeist verputzten Fachwerkhäusern aus dem 18./19. Jahrhundert.

Die Gomaringer Straße hat hohe Bedeutung vor allem für die Sozialtopographie bzw. die soziale Hierarchisierung des Ortes. Während sich an Haupt- und Hauchlinger teils stattliche Gehöfte reihen, entstand an der Gomaringer Straße in Nachbarschaft des 1729 erstmals urkundlich erwähnten Armenhauses an der Peripherie des Dorfes eine kleine Kolonie einfacher Häuschen. So gibt die Gomaringer Straße ein anschauliches Bild von den Lebensbedingungen einstigen Tagelöhner und Seldner in Nehren ab.



Gomaringer Straße, von der Wertstraße nach N

Gomaringer Straße 1

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einstöckiges verputztes Fachwerkhaus, giebelständig zur Straße, vorstehende Balkenklöpfe am Giebel, Satteldach, Dach und Fenster erneuert, Fenster im Erdgeschoss nachträglich vergrößert; im Kern wohl 18. Jahrhundert, im 19./20. Jahrhundert erweitert.

Das Gebäude ist eines der bescheidenen kleinen Häuser und damit ein anschauliches Beispiel für die an der Peripherie des alten Dorfkernes im 18. Jahrhundert entstandene einfache Bebauung und die Wohnverhältnisse unteren Sozialschicht. Es bildet einst zusammen mit Gomaringer Straße 2, 3, 6 und 7 sowie Wertstraße 13 eine Tagelöhner-/Seldnerkolonie am einstigen Ortsausgang Richtung Gomaringen.



Gomaringer Straße 1, von SO

Gomaringer Straße 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einstöckiges verputztes Fachwerkhaus in markanter Ecklage, vorstehende Balkenköpfe am Giebel zur Wertstraße, Satteldach mit Schleppgaube; im Kern wohl 18. Jahrhundert, Fenster modern vergrößert, nachträglicher Anbau an der Südseite

Das Gebäude bildet zusammen mit Gomaringer Straße 1, 3, 6 und 7 sowie Wertstraße 13 eine Tagelöhner-/Seldnerkolonie. Es ist ein interessantes Beispiel für die Wohnverhältnisse der ärmeren Nehrener Bürger, die sich am Rande des einstigen Ortskernes an der Straße in Richtung Gomaringen niederließen.



Gomaringer Straße 2, von W

Gomaringer Straße 3

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einstöckiges verputztes Fachwerkhaus mit niedrigem massiven Sockel, konstruktives Fachwerk im Giebel freigelegt, Satteldach, traufständig zur Straße orientiert und zurückversetzt, Kellereingang durch eine schräg liegende Falltür; im Kern wohl 18. Jahrhundert

Das Gebäude steht als eines der wenigen einfachen kleinen Häuser beispielhaft für die neben den stattlichen Höfen der wohlhabenden Bauern an Haupt- und Hauchlinger Straße einst auch vertretene einfachere Bebauung an der Peripherie des alten Dorfkernes und die Wohnverhältnisse der unteren Sozialschicht. Es bildet zusammen mit Gomaringer Straße 1, 2, 6 und 7 sowie Wertstraße 13 eine Tagelöhner-/Seldnerkolonie am einstigen Ortsausgang Richtung Gomaringen.



Gomaringer Straße 3, von O



Gomaringer Straße 3, von SO

Gomaringer Straße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einstöckiges verputztes Fachwerkhaus, Satteldach, am südwestlichen Giebel zwei Klebdächer; im Kern wohl 18. Jahrhundert, Fenster und Dach erneuert.

Das Gebäude ist eines der bescheidenen kleinen Häuser der an der Peripherie des alten Dorfkernes im 18. Jahrhundert entstandenen einfachen Bebauung. Es bildete zusammen mit Gomaringer Straße 1, 2, 3 und 7 sowie Wertstraße 13 einst eine Tagelöhner-/Seldnerkolonie am einstigen Ortsausgang Richtung Gomaringen und zeigt beispielhaft die historische Sozialtopographie im Dorf.



Gomaringer Straße 6, von SW



Gomaringer Straße 6, von NW

Gomaringer Straße 7
Armenhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus, ehemaliges Armenhaus, eingeschossiger, vorstoßloser Fachwerkbau in verzapfter Konstruktion mit breitem Ständerabstand und naturkrummen Streben, auf niedrigem massiven Sockel, Satteldach, am straßenseitigen Giebel zwei Klebdächer; um 1780, mit älterem Kern

Ein Armenhaus in Nehren „auf dem Wörth“ wird erstmals 1729 urkundlich erwähnt. Im Gebäudekataster von 1867 ist vermerkt, dass das Armenhaus, „1.stockiges Wohnhaus mit 2 Stuben“ schon „seit urvordenklichen Zeiten Eigenthum“ der Gemeinde sei.

Wegen seiner nutzungsbedingten Lage außerhalb des Ortskerns, umgeben von einer kleinen Tagelöhner-/Seldnerkolonie, und seines guten Überlieferungsgrades ist das ehemalige Armenhaus von hohem exemplarischen Wert für die Ortsgeschichte, Ortsgestalt und Sozialgeschichte.



Gomaringer Straße 7, eh. Armenhaus, von SW

Hauchlinger Straße Straße

Straße/Platz

Zusammen mit der Hauptstraße und der Kappelstraße Leitlinie des straßendorfartigen historischen Ortskerns; von Norden ansteigend in den Ort kommend, knickt auf Höhe der Veitskirche nach Süd-osten ab, verläuft dann geradlinig bis zur Einmündung der Bubengasse und trifft dort auf die Hauptstraße; in der Mitte der Hauchlinger Straße mit Veitskirche, Pfarr- und Schulhaus das kirchliche und geistige Zentrum Nehrens; im nördlichen und südlichen Bereich von überwiegend giebelständigen, historischen Gehöften gesäumt; im Norden und Nordwesten teilweise durch Neubebauung ersetzt bzw. verdichtet; traufständige Gebäude finden sich nur am nördlichen Ortsrand (Nr. 40 bis 44) und bei der großen Hofanlage Oper 1.

Die Hauchlinger Straße hat als nordwestlicher Teil der zentralen Leitlinie des Ortes einen hohen Wert für die Ortsgeschichte und Ortsgestalt. Sie bildet zusammen mit den abzweigenden Gassen die Keimzelle des einstigen Haufendorfes Hauchlingen rund um den Kirchenhügel und trägt in ihrem Namen einen wichtigen Hinweis auf das aus zwei selbständigen Teilen zusammengewachsene Nehren. Die ältesten Gebäude im Bereich der Hauchlinger Straße, Veitskirche, Oper 1, im Bund 1 und 6, reichen noch in das 15. Jahrhundert zurück, während die Bebauung ansonsten überwiegend aus dem 17. und 18. Jahrhundert stammt.



Hauchlinger Straße nach NW, an der Kreuzung Dusslinger Straße



*Hauchlinger Straße, nach NW,
von der Kreuzung Bubengasse*



*Hauchlinger Straße, nach SO,
Höhe Hauchlinger Straße 22
und Oper 1*

Hauchlinger Straße 2

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, ehemals quer zum Haus Hauchlinger Straße 4 orientierte Scheune, verputztes Fachwerk, Satteldach; am Scheunentorbalken inschriftlich datiert auf 1764, nachträglich zu Wohnzwecken ausgebaut, 2005 Dachumdeckung.

Das Gebäude am historischen Ortsrand ist ein typischer Vertreter der quer zu den giebelständigen Bauernhäusern orientierten Scheunen im rückwärtigen Teil der Parzellen entlang der Hauchlinger Straße und steht beispielhaft für die bäuerliche Vergangenheit Nehrens.



Hauchlinger Straße 2, von SW

Hauchlinger Straße 2 (bei) Grünfläche

erhaltenswerte Grünfläche

Die hinter den Gebäuden Hauchlinger Straße 2 und Hauptstraße 36 zur Kirchstraße hin gelegenen Gärten haben hohen Wert für die Geschichte der Ortsbaugestalt. Sie sind ein Rest der einst den ganzen Ortskern umschließenden Garten- und Wiesenflächen und somit Hinweis auf die bäuerlich geprägte Geschichte Nehrens.



Kirchstraße, Gärten hinter Hauchlinger Straße 2 und Hauptstraße 36

Hauchlinger Straße 4

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, eingeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel, giebelständig zur Straße, Fachwerkgiebel im oberen Teil freigelegt, mit drei Klebdächer, Satteldach mit großer Schleppgaube nach Süden; im Kern wohl 17. Jahrhundert, 1983 Außenrenovierung.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für die im südlichen Teil der Hauchlinger Straße vorherrschende giebelständige Bebauung mit einst landwirtschaftlich ausgerichteten Anwesen des 17. und 18. Jahrhunderts.



Hauchlinger Straße 4, von SW

Hauchlinger Straße 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus, giebelständig zur Straße, eingeschossiger Fachwerkbau mit dreiviertel-hohen naturkrummen Streben über halbem steinernen Hanguntergeschoss, mit Kellereingang durch eine schräg liegende Falltür, straßenseitiger Giebel mit profilierten Schwellen und drei Klebdächern, Satteldach mit Schleppgaube; am zweiten Schwellbalken im straßenseitigen Giebel bezeichnet 1679, Fachwerk im Erdgeschoss Ende 18. Jahrhundert erneuert (im hölzernen Türsturz der Haustüre eingekerbt 1790), 2001 Dachstuhlbrand, nach dem zwei Drittel des Daches erneuert werden mussten.

Das Wohnhaus mit zwei markanten Bauphasen steht in der Reihe der dichten, giebelständigen Bebauung des 17. und 18. Jahrhunderts im Süden der Hauchlinger Straße. Es ist ein aussagekräftiges Beispiel für ein typisches Anwesen recht wohlhabender Bauern entlang der Hauptachse des einstigen Straßendorfes.



Hauchlinger Straße 6, von S

Hauchlinger Straße 8

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gestelztes Einhaus, giebelständig zur Straße, eingeschossiger verputzter Fachwerkbau über massivem Sockel, Fachwerkgiebel mit breitem Ständerabstand und zum Teil naturkrummen Streben und drei Klebdächern, Satteldach mit Gaube nach Süden; am straßenseitigen Giebel bezeichnet 1573 und 1857, 1980/81 im Rahmen der Dorfentwicklung Außenrenovierung und Fachwerkfremilegung im Giebel.

Das im Kern bis in das 16. Jahrhundert zurückreichende Wohnhaus gehört zu einer Reihe eng beieinander stehender, giebelständiger Gebäude im Süden der Hauchlinger Straße und hat dokumentarischen Wert als typisches Beispiel für ein bäuerliches Anwesen entlang der Hauptachse des einstigen Straßendorfes.



Hauchlinger Straße 8, von SW

Hauchlinger Straße 11
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Wohnhaus auf massivem Sockel, giebelständig zur Straße, verputztes Fachwerk, Satteldach mit nachträglichen Schleppgauben an beiden Seiten; im Kern wohl noch 18. Jahrhundert.

Das im Kern wohl in das 18. Jahrhundert zurückreichende Wohnhaus hat städtebaulichen Wert innerhalb einer Gruppe Gehöften an der Hauchlinger Straße, die aus giebelständig zur Straße orientierten Bauernhäusern mit Ökonomiebauten im rückwärtigen Teil der Parzellen bestehen. Es bildet zusammen mit Nr. 17 und der Doppelscheune einen Hofraum und ist auch Hinweis auf die Teilung von Grundstücken und damit auf die Erbsitte der Realteilung.



Hauchlinger Straße 11, von N, im Hintergrund rechts 11a

Hauchlinger Straße 11 (bei) Scheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Doppelscheune mit zwei Mitteltennen, quer zu den Wohnhäusern Hauchlinger Straße 11 und 17 im hinteren Grundstücksteil, freiliegendes konstruktives Fachwerk, große korbbogige Tore, Satteldach, angebauter Schweinestall, vor Nr. 11a an der Straße markiert heute ein Beet den Standort der einstigen Miste; 18. Jahrhundert; 2013 Sanierung der Scheune Hauchlinger Straße 17a.

Die Scheune hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für einen innerhalb des Dorfs einst weit verbreiteten Hoftyp mit rückwärtigen Scheunen, die den Rand der Bebauung bilden. Sie ist ein gut erhaltenes Beispiel für die Doppelscheunen zweier benachbarter Gehöfte (die ebenfalls erhaltenswert sind) entlang der Nehrener Hauptachse und zugleich auch Hinweis auf die Teilung von Grundstücken und damit auf die Erbsitte der Realteilung.



Hauchlinger Straße 11a (links) und 17a (rechts), von NO

Hauchlinger Straße 12

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Gehöft, eingeschossiges Wohnhaus auf massivem Sockel, giebelständig zur Hauchlinger Straße, Erdgeschoss und Giebel Fachwerk, Satteldach mit Schleppgauben; Dachziegel datiert auf 1615, 1980-1986 umfassend saniert;

im rechten Winkel zum Haus stehende Scheune, ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, am Sturz des Scheunentors bezeichnet 1789.

Das im Kern in das 17. Jahrhundert zurückreichende gut erhaltene Gehöft hat als markanter Eckbau an der Einmündung der Dußlinger Straße in die Hauchlinger Straße städtebaulichen Wert als Beispiel eines Hakengehöfts.



Hauchlinger Straße 12, von S



Hauchlinger Straße 12, von S

Hauchlinger Straße 17

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges gestelztes Einhaus auf massivem Sockelgeschoss, giebelständig zu Straße, straßenseitig nachträglich eingebauter niedriger Eingang zum Sockelgeschoss, Erdgeschoss über Außentreppe an der Ostseite erschlossen, verputztes Fachwerk, Satteldach mit Schleppgauben, im Kern wohl 18. Jahrhundert, im Süden moderner Garageneinbau.

Das Wohnhaus gehört zu der in diesem Teil der Hauchlinger Straße überwiegend giebelständigen Bebauung. Es veranschaulicht zusammen mit der Doppelscheune im rückwärtigen Teil der Parzelle die einst landwirtschaftliche Ausrichtung der Anwesen entlang der Nehrener Längsachse. Es bildet zusammen mit Nr. 11 und der Scheune einen Hofraum und ist auch Hinweis auf die Teilung von Grundstücken und damit auf die Erbsitte der Realteilung.



Hauchlinger Straße 17, von NO

Hauchlinger Straße 18

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus, giebelständig zur Straße, massives, verputztes Erdgeschoss, verputztes Fachwerkobergeschoss, Giebel mit freiliegendem Fachwerk und drei Klebdächern; am Giebel inschriftlich datiert 1788 (1778?), Fenster in Erd- und Obergeschoss nachträglich vergrößert, 1981 Renovierung; 1978 Abbruch der Scheune und Neubau eines Garagengebäudes

Das Wohnhaus mit seinem Fachwerkgiebel hat städtebaulichen Wert innerhalb der giebelständigen Bebauung in diesem Teil der Hauchlinger Straße.



Hauchlinger Straße 18, von NW

Hauchlinger Straße 19

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Wohnhaus, giebelständig zur Straße, gestelztes Einhaus über hohem massivem Sockel, Sockelgeschoss durch zwei niedrige Eingänge zugänglich, Erdgeschoss hofseitig über doppelläufige Steintreppe erschlossen, Sockel und Erdgeschoss giebelseitig in Sichtmauerwerk erneuert, Mauerwerk des Erdgeschoss farbig gefasst, freiliegender vorstoßender Fachwerkgiebel mit $\frac{3}{4}$ -hohen naturkrummen Streben, Satteldach; im Spannriegel des straßenseitigen Fachwerkgiebels bezeichnet 1778, im Kern älter, Fenster im Erd- und Sockelgeschoss erneuert.

Das Wohnhaus steht beispielhaft für den Typus des giebelständig zur Straße orientierten Einhauses, der sich häufig in Nehren findet. Es verdeutlicht mit seinem massiven Sockel, in dem ursprünglich Stall und Wirtschaftsräume untergebracht waren, die einst landwirtschaftliche Nutzung der Anwesen entlang der Hauchlinger Straße.



Hauchlinger Straße 19, von NO

Hauchlinger Straße 22

Pfarrhof

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemaliger Pfarrhof, bestehend aus: Wohnhaus, giebelständig zur Straße, zweigeschossiger verputzter Massiv- bzw. Fachwerkbau mit drei Giebelvorstößen, davon zwei über profilierten Knaggen, Krüppelwalmdach; bezeichnet 1786, Fenster und Hauseingang an der Nordwestseite modern vergrößert, Geburtshaus des Philosophen und Kantforschers Hans Vaihinger (1852-1933; Gedenktafel);

nordwestlich vom Wohnhaus parallelstehende Pfarrscheune mit Stalleinbau, ausgemauertes Fachwerk, Giebelseite verputzt, im Nordwesten Bruchsteinmauerwerk, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert

Der ehemalige Pfarrhof hat dokumentarischen Wert zum einen für die Kirchengeschichte Nehrens, zum anderen als Geburtshaus des für die Ortsgeschichte bedeutsamen Hans Vaihinger, der als Philosophieprofessor und profilierter Kantforscher 1904 die Kantgesellschaft gründete. Er reiht sich wie selbstverständlich in die giebelständige Bebauung an der Hauchlinger Straße und verzichtet auf die sonst übliche Hervorhebung als Gebäude des öffentlichen Lebens.



Hauchlinger Straße 22, eh. Pfarrhof, von NW



Hauchlinger Straße 22, eh. Pfarrhof, von SW



Hauchlinger Straße 22, Scheune, von SO

Hauchlinger Straße 26

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, bestehend aus einem giebelständigen Doppelwohnhaus mit unterschiedlichen Firsthöhen und zwei Scheunen:

Hauchlinger Straße 28 (zu Straße gelegen) eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus über hohem massiven Sockel, Erdgeschoss hofseitig durch Außentreppe erschlossen, verputzter Fachwerkgiebel mit drei Vorstößen, steiles Satteldach, 17. Jahrhundert

Hauchlinger Straße 26, nordöstlich an Hauchlinger Straße 28 angebaut, eingeschossiges, weitgehend verputztes Fachwerkhaus über hohem massiven Sockel, Erdgeschoss hofseitig über hohe Außentreppe erschlossen, an der Nordwestseite (zum Kirchhof hin) Fachwerk im Erdgeschoss freiliegend, Sockel teilweise aus Bruchsteinmauerwerk, steiles Satteldach mit Schleppgaube, ursprünglich Ökonomie teil zum vorderen Gebäude, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts umgebaut und aufgestockt, 2014 Sanierung.

Zwei zugehörige Scheunen, rechtwinklig zum Wohnhaus im rückwärtigen Teil der Parzelle, Fachwerk, Satteldach, beide inschriftlich datiert auf 1772 bzw. 1774.

Das unmittelbar neben der Kirche gelegene Gehöft hat als gut überliefertes Beispiel eines Bauernhauses aus dem 17. Jahrhundert mit Nachverdichtungen des 18. Jahrhunderts dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Siedlungs- und Sozialgeschichte Nehrns. Es zeigt wie der Bevölkerungsanstieg des 18. Jahrhunderts im Tübinger Umland das Ortsbild veränderte, indem einstige Ökonomie teile im rückwärtigen Teil der Bauernhäuser/Einhäuser zu Wohnzwecken ausgebaut und im Hofraum neue Stallscheunen erbaut wurden. Zudem beginnt mit dem unmittelbar am Fuß des Kirchenhügels gelegenen Gebäude die lange Reihe der giebelständigen Häuser entlang der Hauchlinger Straße.



Hauchlinger Straße 26 und 28 von NW



Hauchlinger Straße 28, von SO



Hauchlinger Straße 26/2 und 28/2, Scheunen, von SW

Hauchlinger Straße 27

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Traufständig zur Straße, im Erdgeschoss Eingeschossiges gestelztes Wohnhaus über hohem massiven Sockel in Hanglage, verputztes Fachwerk, Giebel freiliegendes Fachwerk mit drei Vorstößen über profilierten Knaggen, naturkrumme Streben, Feuerböcke, am mittleren Kopfbalken bezeichnet 1610, Satteldach mit Gauben, 1990/91 Dachsanierung und -umbau mit Gaubeneinbau, Anbau eines Wintergartens an der Rückseite.

Das stattliche Gebäude gehört zu den Anwesen im alten Ortskern Hauchlingens, das als Haufendorf rund um die Veitskirche entstand und hat als eines der ältesten und eines der wenigen traufständigen Häuser dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Siedlungsgeschichte Nehrns.



Hauchlinger Straße 27, von SO



Hauchlinger Straße 27, von NO



Hauchlinger Straße 27, Rückseite, von SW

Hauchlinger Straße 30
Saalkirche, Veitskirche

Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung (§28 DSchG - BuK)

Spätgotische Saalkirche mit polygonalem Chor und Chorflankenturm, massiv und verputzt mit Eckquaderung, Satteldach, Turm mit Fachwerkaufsatz, Krüppelwalmdach und Dachreiter, Kirchenschiff und Chor mit (erneuerten) Maßwerkfenstern, einfache Spitzbogenportale in Westen und Süden, im Inneren Holzfelderdecke, Emporen im Westen und Norden, 1401/1430, 1512 (d) im Gebälk des Turmes, 1586/87 Veränderungen, bezeichnet im ehemaligen Emporenzugang an der Südseite 1786, 1952 Innenrenovierung, 1959 neuer Glockenstuhl, 1962 Außenerneuerung, 1979 Sakristeianbau, Außentreppe als Zugang zur Empore an der Südseite, 1980-1982 Turm Instandsetzung und Fachwerkreilegung, 1998-2000 Turmrenovierung.

Die Kirche umgibt ein Kirchhof, der seit dem frühen 19. Jahrhundert nicht mehr als Begräbnisplatz genutzt wird. Teile seiner Ummauerung sind im Süden der Kirche erhalten; Denkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Die ins frühe 15. Jahrhundert zurückreichende Veitskirche hat hohen dokumentarischen Wert sowohl für die siedlungsgeschichtliche Entwicklung als auch für die Kirchengeschichte Nehrens. Sie bildet das Zentrum des Siedlungskerns von Hauchlingen und dominiert durch ihre topographisch erhöhte Lage das Ortsbild.



Hauchlinger Straße 30, ev. Veitskirche, von NW



Hauchlinger Straße 30, ev. Veitskirche, von S



Hauchlinger Straße 30, ev. Veitskirche, von N

Hauchlinger Straße 39

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus auf hohem massivem Sockel, giebelständig zur Straße, verputztes Fachwerk, Giebel mit drei leichten Vorstößen, Satteldach, im rückwärtigen Teil Scheune mit Stall, im Kern 18. Jahrhundert, nachträglich großes Zwerchhaus eingefügt, Fenster modern vergrößert;

kleines Nebengebäude mit massivem Erdgeschoss und ausgemauertem Fachwerkgiebel.

Das Haus hat städtebaulichen Wert als Vertreter des in Nehren häufiger anzutreffenden gestelzten Einhauses mit massivem Sockel. Es ist eines der wenigen Beispiele, bei denen der rückwärtige Teil auch heute noch als Scheune überliefert ist, während bei vielen anderen ehemals bäuerlich genutzten Einhäusern in Nehren der Scheunenteil nachträglich zu Wohnzwecken umgebaut wurde. In diesem Fall jedoch gewann man zusätzlichen Wohnraum durch den Um- und Ausbau des Daches.



Hauchlinger Straße 39, von S

Hauchlinger Straße 41

Bauernhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiges gestelztes Fachwerkhaus auf hohem massivem Sockel, giebelständig zur Straße, Erdgeschoss verputzt, Obergeschoss freiliegendes Fachwerk, drei Vorstöße mit profilierten Schwellen im Giebel, Satteldach mit Schleppgauben; Bauinschrift auf Bundbalken zur Straße mit Jahreszahl 1771, Erdgeschoss um 1900 in Ziegelmauerwerk erneuert, 1976 Außenrenovierung, 1991 Dachausbau;

1990 ursprünglich zugehörige, parallelstehende Scheune abgebrochen und 1992 durch Neubau ersetzt

Das ehemalige Bauernhaus hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für das Bauen der wohlhabenderen Bauern entlang der Nehrener Hauptachse. Es steht beispielhaft für den Typus des gestelzten Einhauses, dessen massiver Sockel einst als Stall und Wirtschaftsraum genutzt und später zu Wohnzwecken umgebaut wurde.



Hauchlinger Straße 41, von O

Hauchlinger Straße 42

Schulhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Schulhaus, heute Wohnhaus, traufständig in zweiter Reihe zur Hauchlinger Straße, zweigeschossiger Bau über massivem verputzten Sockel, Erdgeschoss in Quadermauerwerk, Zugang zum Erdgeschoss über doppelläufige steinerne Außentreppe, an der Nordostecke Scheunenteil mit großem Scheunentor, freiliegendes Fachwerkobergeschoss, an der Südseite Fachwerkgiebel mit drei leichten Vorkragungen und profilierten Schwellen, K-Streben und Andreaskreuze in den Brüstungsfeldern, Satteldach, im Dachstuhl bezeichnet 1654, 1676 erstmals als Schulhaus erwähnt, am Südgiebel erinnert die Jahreszahl 1793 an eine Erneuerung, 1992 Umbau und Renovierung.

Das ehemalige Schulhaus in charakteristischer kirchennaher Lage mit seinem repräsentativen Quadermauerwerk und dem Zierfachwerkgiebel hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Geschichte des Ortes und seines Schulwesens.



Hauchlinger Straße 42, von SO



Hauchlinger Straße 42, Rückseite, von O

Hauchlinger Straße 47
Friedhofskapelle

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossige Kapelle und Aufbahnhungshalle, Giebelseiten in Bruchsteinmauerwerk, Längsseiten verputzt, an der Nordseite Vorhalle mit Mosaik-Kreuz, Satteldach mit kleinem Glockentürmchen; 1964 von Kreisbaumeister Österle errichtet, Entwurf der Betonglasfenster und des „Hinterbliebenen“-Mosaiks vom Tübinger Bildhauer Günther Hildebrand.

Die Friedhofskapelle als schlichter aber zeittypischer Kapellenbau der 1960er Jahre am Ortsrand zeugt von der Entwicklung des Bestattungswesens in Nehren. Um 1800 verlegte man den Friedhof von der Kirche weg, denn es wurde darüber geklagt, dass die Luft bei Regenwetter so verpestet sei, dass der Schulunterricht darunter leide. 1867 erwähnt die Beschreibung des Oberamts Tübingen dann: „Der Begräbnisplatz liegt jetzt westlich am Orte.“ Die Trauerfeier fand aber weiterhin in der evangelischen Pfarrkirche statt. In den 1960er Jahren errichtete man dann in Nehren (wie vielerorts auch) eine Friedhofskapelle, um auch Angehörigen anderer Religionen/Konfessionen bzw. Konfessionslosen einen Ort für die Trauerfeier zu geben.



Hauchlinger Straße 47, Friedhofskapelle, von O



Hauchlinger Straße 47, Friedhofskapelle, NW

Hauchlinger Straße 47 (bei) Friedhof

erhaltenswerte Grünfläche

Friedhof am nordwestlichen Ortsende, mit Friedhoskopelle; um 1800 verlegte man den Friedhof von der Kirche weg, denn es wurde darüber geklagt, dass die Luft bei Regenwetter so verpestet sei, dass der Schulunterricht darunter leide. 1867 erwähnt die Beschreibung des Oberamts Tübingen dann: „Der Begräbnisplatz liegt jetzt westlich am Orte.“

Der rund 200 Jahre alte Friedhof hat Wert für die Geschichte des Bestattungswesens in Nehren.



Hauchlinger Straße 47, Friedhof

Hauptstraße Straße

Straße/Platz

Zusammen mit der nordöstlich anschließenden Hauchlinger Straße und der südwestlich anschließenden Kappelstraße Leitlinie des straßendorfartigen historischen Ortskerns; verläuft von der Kreuzung mit der Luppach-/Wertstraße geradlinig und sanft ansteigend nach Nordwesten; senkt sich dann wieder bis sie an der Einmündung der Bubengasse in die Hauchlinger Straße übergeht; im südöstlichen und mittleren Bereich reihen sich - von der modernen Unterbrechung durch den Sparkassenbau abgesehen - historische Gehöfte mit giebelständig zur Straße orientierten Wohnhäusern und rückwärtigen Ökonomiegebäuden; am nordwestlichen Ende konzentrieren sich die traufständigen Sonderbauten von Rathaus, Zehntscheuer und kleiner Fruchtzehntscheuer.

Die Hauptstraße hat als mittlerer Teil der Leitlinie des Ortes zentralen Wert für die Ortsgeschichte und Ortsgestalt. Sie bildet zusammen mit Kappel- und Luppachstraße das einst selbständige Dorf Nehren. Die herrschaftlichen Zehnscheuern und das Rathaus markieren am nordwestlichen Ende der Hauptstraße den Punkt, an dem die beiden alten Dörfer Hauchlingen und Nehren auch baulich zusammenwuchsen. Geprägt wird die Hauptstraße durch eine dichte Reihe Gehöfte, die zum Teil bis in das 16. Jahrhundert zurückreichen.



Hauptstraße nach NW, auf Höhe Nummer 14 und 15



Hauptstraße nach NW, von der Einmündung Bohlstraße

Hauptstraße (bei) Grünfläche

erhaltenswerte Grünfläche

Die hinter den Gebäuden Hauptstraße 7 bis 33 gelegenen Gärten haben hohen Wert für die Geschichte der Ortsbaugestalt. Sie sind ein Rest der einst den ganzen Ortskern umschließenden Garten- und Wiesenflächen und somit Hinweis auf die bäuerlich geprägte Geschichte Nehrens.



Hauptstraße, Gärten hinter Nr. 17

Hauptstraße 2 Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus (ehemaliges Wohnhaus mit modernem Ladeneinbau) in Ecklage, giebelständig zur Hauptstraße, gemauertes Erdgeschoss, freiliegendes Fachwerk mit Verstrebnungsfiguren in Obergeschoss und Giebel, im Giebel Vorstöße über profilierten Knaggen und drei Klebdächer, mit Kerbtechnik verzierter Schwellbalken, Satteldach mit Schleppgauben, auf dem Sturzriegel des ersten Obergeschosses inschriftlich bezeichnet 1681, 1976 Außeninstandsetzung, 1991 Anbringung eines Vordachs über dem Ladengeschäft, 1999 Abbruch der zugehörigen Fachwerkscheune von 1818.

Das in das 17. Jahrhundert zurückreichende Gebäude in prominenter Ecklage hat dokumentarischen Wert für die Geschichte der zentralen Straßenkreuzung des Ortes als Zentrum des wirtschaftlichen Lebens sowie für das Bauen in Fachwerk nach dem Dreißigjährigen Krieg.



Hauptstraße 2, von S



Hauptstraße 2, von NW

Hauptstraße 6 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, gemauertes Erd- und Obergeschoss, traufständig zur Hauptstraße, Giebel mit konstruktivem Fachwerk im Südosten, Satteldach mit Schleppgaube; 18. Jahrhundert, Erdgeschoss durch Ladeneinbau mit großen Schaufenstern stark verändert, 1991 Dachausbau, die zugehörige Doppelscheuer wurde 1998 abgebrochen und durch einen Wohnbau ersetzt (neue Adresse Kirchstraße 11).

Das Gebäude hat vor allem städtebaulichen Wert innerhalb des wirtschaftlichen Zentrums von Nehren, dass sich an der Kreuzung der Nehrener Leitlinie Hauchlinger-/ Hauptstraße mit den zu den Nachbargemeinden Gomaringen und Mössingen führenden Straße entwickelte. Mit dem Wechsel zur Traufständigkeit ist es ein Hinweis auf die gewandelten Bauvorstellungen im 18. und 19. Jahrhundert.



Hauptstraße 6, von SW

Hauptstraße 7/1
Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Freistehende Doppelscheune mit Mitteltenne, traufständig, im südöstlichen Teil Erdgeschoss aus Mauerwerk (Werkstatt oder Stalleinbau), darüber Fachwerk, nordwestlicher Teil gemauert, Satteldach; wohl noch 17. Jahrhundert, zugehöriges Wohnhaus im Zuge des Sparkassenneubaus in den 1970er Jahren abgerissen.

Das Ökonomiegebäude steht beispielhaft für den Typus eine Doppelscheune mit Mitteltenne und zwei großen Scheunentoren im rückwärtigen Teil eines Gehöftes entlang der Nehrener Hauptachse.



Hauptstraße 7/1, Scheune, von O

Hauptstraße 8 Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ehemalige Scheune mit nachträglich eingebauter (Steinmetz-) Werkstatt, traufständig, Werkstatt an der Nordwestecke in Ziegelbauweise, darüber Bruchsteinmauerwerk, Giebel und Rückseite konstruktives Fachwerk, großes hölzernes Scheunentor, Satteldach; wohl 18. Jahrhundert, 2010 Dachsanierung, 1983 hölzerne, ziegelgedeckte Buswartehalle angebaut; im Hofraum Scheune (Hauptstraße 8/1), rechtwinklig zu Nr. 8 und giebelständig zur Hauptstraße orientiert, Erdgeschoss massiv, Satteldach, um 1600; teilweise neu gedeckt, Kunststoffvordach

Die Scheune (Nr. 8) hat städtebaulichen Wert als einer der ganz wenigen Ökonomiebauten in prominenter Lage direkt an der Hauptachse Nehrens. Der überwiegende Teil der Scheunen liegt hinter den Wohnhäusern und bildet den äußeren Rand der Bebauung. Die rückwärtige Scheune (Nr. 8/1) gewinnt ihre Bedeutung vor allem aus ihrem ungewöhnlich hohen Alter - die meisten Scheunen in Nehren stammen aus dem 18. Jahrhundert, als die Höfe im Zuge der Erbteilung geteilt und neue Scheunen im rückwärtigen Teil der Parzellen neu errichtet wurden.



Hauptstraße 8, von W



Hauptstraße 8, Rückseite, von S



Hauptstraße 8/1, Scheune, von NW

Hauptstraße 9

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, zweigeschossiges Wohnhaus auf niedrigem massiven Sockel, in zweiter Reihe zurückversetzt, giebelständig zur Straße, Fachwerk im Erdgeschoss größtenteils verputzt, in Obergeschoss und Giebel Sichtfachwerk mit Rauten und geschwungenen, $\frac{3}{4}$ -hohen Streben, Satteldach mit Gauben, spätes 17. Jahrhundert, in den 1980er Jahren saniert, im Nordwesten rechtwinklig angebaute Mitteltennen-Scheune in ausgemauertem Fachwerk, auf dem Korbogen des Scheunentors bezeichnet "1623 (?) Ierg Vogt.

Das Gehöft hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als gut erhaltenes Beispiel eines in „zweiter Reihe“ erbauten landwirtschaftlichen Anwesens und belegt die durch Realteilung und Bevölkerungswachstum bedingte Überbauung der ehemaligen Gärten und die damit erfolgte Verdichtung des historischen Ortsgrundrisses.



Hauptstraße 9, von NO



Hauptstraße 9 und Scheune 7/1, von SO



Hauptstraße 9 und Scheune 9/1, von NO

Hauptstraße 12

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Fachwerkhaus auf hohem massivem Sockel, giebelständig zur Straße, Teile des Erdgeschosses, Obergeschoss und Giebel verputzt, Giebelspitze mit Kunststoffplatten verkleidet, Fachwerk im Erdgeschoss teilweise freigelegt, Balkendecke einer Stube von außen erkennbar, drei Klebdächer am Giebel, Satteldach mit nachträglichen Gauben; im Kern um 1520, im frühen 17. Jahrhundert umgebaut und aufgestockt, baulich stark verändert, 1989 Fachwerkfreilegung und Umbau;

im rückwärtigen Teil des Grundstücks querliegende Wirtschaftsgebäude, verputztes Mauerwerk, im Giebel ausgemauertes, konstruktives Fachwerk, Satteldach, angebauter hölzerner Schopf; 19. Jahrhundert

Das Haus hat städtebaulichen Wert innerhalb der hier beginnenden Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts mit den für Nehren charakteristischen Klebdächern an der Wetterseite. Mit seinen vielfachen Veränderungen ist es Hinweis auf den baulichen Wandel im Laufe der Jahrhunderte.



Hauptstraße 12, von SW



Hauptstraße 12/3 Scheune, von S

Hauptstraße 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges verputztes Fachwerkhaus mit hohem massiven Sockel, gieblständig zur Straße, Giebel mit drei leichten Vorkragungen und zwei Klebdächern, Satteldach mit nachträglich eingebauten, großen Zwerchhaus, im Kern wohl 17. Jahrhundert, baulich verändert.

Das Haus hat städtebaulichen Wert innerhalb innerhalb der hier dichten Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts mit den für Nehren charakteristischen Klebdächern an der Wetterseite.



Hauptstraße 14, von SW

Hauptstraße 15 Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Bauernhaus, quererschlossenes Einhaus, giebelständig, Wohnteil zur Hauptstraße, Scheunen-/Stallteil in leichter Hanglage zum Hof, Wohnteil massiver Sockel mit älterem Gewölbekeller, im Südosten über Außentreppe erschlossen, zweigeschossiger Fachwerkbau mit drei leichten Vorstößen, steiles Satteldach, Stube mit Bohlen-Balken-Decke; Scheunen-/Stallteil Fachwerkbau mit großem Scheunentor, Erdgeschoss verputzt, am rückwärtigen Giebel drei Klebdächer; Wohnteil inschriftlich und dendrodatiert auf 1757, der ältere Gewölbekeller und die Zweitverwendung vieler Hölzer deutet aber auf einen älteren Vorgängerbau (16. Jahrhundert) hin, der dann 1757 aufgestockt wurde; Scheunenteil dendrodatiert auf 1725 +/- 25, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nachträglich nach Westen erweitert, über dem Scheunentor Initialen und die Jahreszahl 1754 eingekerbt, 2005 grundlegend saniert (KD).

Der Hofraum wird nach Südwesten durch einen Scheunenriegel abgeschlossen, bestehend aus einer großen Doppelscheune mit Mitteltenne mit Stall (links) und Garagen (rechts), Satteldach; 17. Jahrhundert (erhaltenswert).

Das geschlossen mit Hofraum und Scheune überlieferte Anwesen hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als gut erhaltenes Beispiel in der dichten giebelständigen Reihung von Fachwerkhäusern in der Hauptstraße. Mit seiner im Detail erforschten Baugeschichte zeugt das Haus von den baulichen Erneuerungen im Ort im 18. Jahrhundert.



Hauptstraße 15, von N



Hauptstraße 15, Rückseite, von SO

Hauptstraße 15/1 Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Bauernhaus, quererschlossenes Einhaus, giebelständig, Wohnteil zur Hauptstraße, Scheunen-/Stallteil in leichter Hanglage zum Hof, Wohnteil massiver Sockel mit älterem Gewölbekeller, im Südosten über Außentreppe erschlossen, zweigeschossiger Fachwerkbau mit drei leichten Vorstößen, steiles Satteldach, Stube mit Bohlen-Balken-Decke; Scheunen-/Stallteil Fachwerkbau mit großem Scheunentor, Erdgeschoss verputzt, am rückwärtigen Giebel drei Klebdächer; Wohnteil inschriftlich und dendrodatiert auf 1757, der ältere Gewölbekeller und die Zweitverwendung vieler Hölzer deutet aber auf einen älteren Vorgängerbau (16. Jahrhundert) hin, der dann 1757 aufgestockt wurde; Scheunenteil dendrodatiert auf 1725 +/- 25, in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts nachträglich nach Westen erweitert, über dem Scheunentor Initialen und die Jahreszahl 1754 eingekerbt, 2005 grundlegend saniert (KD).

Der Hofraum wird nach Südwesten durch einen Scheunenriegel abgeschlossen, bestehend aus einer großen Doppelscheune mit Mitteltenne mit Stall (links) und Garagen (rechts), Satteldach; 17. Jahrhundert (erhaltenswert).

Das geschlossen mit Hofraum und Scheune überlieferte Anwesen hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als gut erhaltenes Beispiel in der dichten giebelständigen Reihung von Fachwerkhäusern in der Hauptstraße. Mit seiner im Detail erforschten Baugeschichte zeugt das Haus von den baulichen Erneuerungen im Ort im 18. Jahrhundert.



Hauptstraße 15/1 Scheune, von NO

Hauptstraße 16

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes eingeschossiges Wohnhaus, giebelständig zur Straße, Fachwerkbau mit massivem Sockelgeschoss in Bruchsteinmauerwerk, Sockelgeschoss durch hölzerne Tür von außen zugänglich, Erdgeschoss über zweiläufige Außentreppe erschlossen, Giebel mit zwei Klebdächern, Satteldach mit nachträglich eingebauten Schleppgauben, 18. Jahrhundert, Fenster im Erdgeschoss wohl nachträglich vergrößert, 1996 Anbau von Balkon und Außentreppe am rückwärtigen Giebel.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert innerhalb einer hier dichten Reihe von giebelständigen gestelzten Fachwerkhäusern mit massiven Sockeln an der Hauptstraße. Das ehemalige Wohnstallhaus steht zudem beispielhaft für den durch Realteilung und Bevölkerungswachstum bedingten Umbau von Stall- und Wirtschaftsräumen zu Wohnraum.



Hauptstraße 16, von SW

Hauptstraße 17

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiges Fachwerkhaus mit Scheunenanbau, giebelständig in zweiter Reihe zur Hauptstraße, konstruktives Fachwerk im Erdgeschoss teilweise verputzt, freiliegendes Zierfachwerk mit geschweiften Andreaskreuzen und zwei leichten Vorstößen am Giebel, Satteldach mit Schleppgaube, im Giebel inschriftlich bezeichnet 1658, 1985 Dachumbau, 2013/14 Teilausbau des rückwärtigen Scheunenteils zu Wohnzwecken (Kulturdenkmal).

Hinter dem Wohnhaus trauständige Scheune, ausgemauertes Fachwerk mit angebautem hölzernen Schopf, Satteldach, wohl noch 17. Jahrhundert (erhaltenswert).

Das Gehöft hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als gut erhaltenes Beispiel eines in „zweiter Reihe“ erbauten landwirtschaftlichen Anwesens und belegt die durch Realteilung und Bevölkerungswachstum bedingte Überbauung der ehemaligen Gärten und die damit erfolgte Verdichtung des historischen Ortsgrundrisses.



Hauptstraße 17, von N



Hauptstraße 17, von NO



Hauptstraße 17, von SW

Hauptstraße 17 (hinter)
Scheune

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Fachwerkhaus mit Scheunenanbau, giebelständig in zweiter Reihe zur Hauptstraße, konstruktives Fachwerk im Erdgeschoss teilweise verputzt, freiliegendes Zierfachwerk mit geschweiften Andreaskreuzen und zwei leichten Vorstößen am Giebel, Satteldach mit Schleppgaube, im Giebel inschriftlich bezeichnet 1658, 1985 Dachumbau, 2013/14 Teilausbau des rückwärtigen Scheunenteils zu Wohnzwecken (Kulturdenkmal).

Hinter dem Wohnhaus trauständige Scheune, ausgemauertes Fachwerk mit angebautem hölzernen Schopf, Satteldach, wohl noch 17. Jahrhundert (erhaltenswert).

Das Gehöft hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als gut erhaltenes Beispiel eines in „zweiter Reihe“ erbauten landwirtschaftlichen Anwesens und belegt die durch Realteilung und Bevölkerungswachstum bedingte Überbauung der ehemaligen Gärten und die damit erfolgte Verdichtung des historischen Ortsgrundrisses.



Hauptstraße 17, Scheune, von NW

Hauptstraße 17/1 *Umspannstation*

erhaltenswertes Gebäude

Umspannhaus, massiver und verputzter Turmbau mit Satteldach, 1908 durch die Elektrische Kraftübertragung Herrenberg GmbH erbaut.

1908 wurde Nehren an der Stromnetz angeschlossen, 1913 beschloss der Gemeinderat die Installation einer elektrischen Straßenbeleuchtung. Das Gebäude ist ein Beispiel für die heute selten gewordenen Umspannhäuschen, die im Verlauf der Elektrifizierung des ländlichen Raumes erbaut wurden. Die metallene Eingangstür des ansonsten schmucklosen Baus zeigt mit ihren nachgebildeten Türbändern noch Anklänge an den Heimatstil des späten 19. Jahrhunderts.

Als typischer ländlicher Funktionsbau und als Hinweis auf die Fortschritte in der Infrastruktur des Dorfes zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist das Trafohäuschen erhaltenswert.



Hauptstraße 17/1, Umspannstation, von SW

Hauptstraße 19

Wohnhaus

Prüffall (BuK)

Zweigeschossiges gestelztes Einhaus über massivem Sockelgeschoss, giebelständig zur Straße, Erdgeschoss, Obergeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk, an der Nordseite verputzt, an der Südseite nur Ökonometeil verputzt, Fachwerkgiebel mit drei leichten Vorkragungen und profilierten Schwellen, im Erdgeschoss am Rahmbalken bezeichnet 1677, am obersten Kehlbalken „Renov. 1977“, Fachwerk später in Erd- und Obergeschoss verändert, Ökonometeil im rückwärtigen Teil des Gebäudes modern zu Wohnzwecken ausgebaut.

Das Anwesen mit zugehöriger Scheune gehört es zur dichten Reihe von giebelständigen Fachwerkhäusern entlang der Hauptstraße und zeugt vom Wohnen und Bauen seit dem 17. Jahrhundert in Nehren.



Hauptstraße 19, von SO

Hauptstraße 21

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Ursprünglich eingeschossiges Einhaus über massivem Sockel mit Wohnteil zur Straße und rückwärtigem Ökonomieteil, giebelständig zur Straße, verputztes Fachwerk, im Giebel eine leichte Vorkragung, Satteldach, nachträglicher Einbau eines großen Zwerchhauses an der Südostseite, an der Nordostseite ursprünglicher Dachverlauf erhalten, Zwechhausgiebel mit Wiederkehr; im Kern vermutlich noch 17. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert erweitert, moderner Umbau des Ökonomieteils zu Wohnzwecken.

Das Gebäude steht in der dichten Reihe gestelzter giebelständiger Wohnstallhäuser in der Hauptstraße und hat daher städtebaulichen Wert. Mit seinen Umbauten und Erweiterungen weist es auf die bauliche Verdichtung im Nehrener Ortskern hin.



Hauptstraße 21, von SO



Hauptstraße 21, Rückseite, von SW

Hauptstraße 27

Bauernhaus

Prüffall (BuK)

Eingeschossiges Einhaus über hohem massiven Sockel in Hanglage, giebelständig zur Straße, Zugang zum Erdgeschoss über hohe Außentreppe im Hof, verputzter Fachwerkbau, Giebel mit drei leichten Vorstößen über Knaggen, im Kern um 1600, um 1830 an der südöstlichen Längsseite Einbau eines großen Zwerchhauses, rückwärtiger Ökonomieteil teilweise zu Wohnzwecken umgebaut.

Das Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert einerseits als gut überliefertes regionaltypisches gestelztes Einhaus und steht andererseits in einer Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser, die das Bild der Hauptstraße prägen. Mit dem Umbau des Stallteiles zu Wohnzwecken steht es zudem beispielhaft für den Wandel im Wirtschaftsleben des Dorfes, das immer weniger von der Landwirtschaft bestimmt wird.



Hauptstraße 27, von SO

Hauptstraße 28

Gasthof, Zum Schwanen

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiger Fachwerkbau über hohem massivem Sockel, giebelständig zur Hauptstraße, in markanter Ecklage zur erst im 20. Jahrhundert angelegten Bohlstraße, Eckquaderung am ansonsten verputzten Sockel, Erdgeschoss über zweiläufige Treppe an der Südostseite erschlossen, Fachwerkgiebel mit zwei leichten Vorkragungen und profilierten Schwellen, Satteldach mit Schleppgauben, inschriftlich im Giebel auf 1698 datiert, Mitte des 19. Jahrhunderts Dach durch großen Zwerchgiebel verändert, 1992 Außensanierung, dabei Anbringung eines schmiedeeisernen Wirthausauslegers mit einem plastischen Schwan im kreisförmigem Anhänger.

Die wahrscheinlich einst im Nordwesten vorhandenen Ökonomiegebäude wurden vermutlich um 1857/58 abgerissen und durch einen zweigeschossigen Anbau mit massivem Sockel mit Eckquaderung und Fachwerk-Obergeschoss ersetzt.

Das einstige Bauernhaus hat hohen dokumentarischen Wert für die Ortsgeschichte, denn hier wurde um 1900 der Gasthof „Zum Schwan“ eingerichtet, der jahrzehntelang „die“ Nehrener Dorfwirtschaft war. Zudem steht es in der Reihe der giebelständigen Fachwerkhäuser entlang der Hauptstraße. Das Hinterhaus ist als gut überliefertes regional typisches Kleinbauernhaus mit hölzerner Außentreppe Bestandteil des Kulturdenkmals.



Hauptstraße 28, von SW



Hauptstraße 28, von NO, von der Bohlstraße



Hauptstraße 28, Wirthausauschild

Hauptstraße 30

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Sogenanntes Rot-Kreuz-Häusle, gestelztes Fachwerkhaus über hohem massivem Sockel, giebelständig zur Straße, Erdgeschoss über steinerne Außentreppe zugänglich, Fachwerk im straßenseitigen Teil freiliegend, im rückwärtigen Teil verputzt, Giebel mit drei leichten Vorkragungen und profilierten Schwellen, $\frac{3}{4}$ -hohe Streben und zwei Klebdächern, Satteldach, im mittleren Spannriegel des Giebels bezeichnet 1764

Das Gebäude hat dokumentarischen und exemplarischen Wert einerseits als gut überliefertes regionaltypisches gestelztes Einhaus und steht andererseits in einer Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser, die das Bild der Hauptstraße prägen.



Hauptstraße 30, von SW



Hauptstraße 30, von NW



Hauptstraße 30, Rückseite, von NO

Hauptstraße 31

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, bestehend aus eingeschossigem gestelztem Wohnhaus mit hohem massiven Sockel in Hanglage, giebelständiger, verputzter Fachwerkbau, straßenseitiger Giebel mit profiliertem Rähm und Schwellen, Mansard-Dach mit Fenstern, am rückwärtigen Giebel zwei Klebdächer, am Spannriegel des straßenseitigen Giebels bezeichnet 1796, 1912 renoviert, 2010 umfassend saniert.

Quer zu Wohnhaus orientierte Scheune mit angefügtem Stall, ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, wohl Ende 18. Jahrhundert.

Das Wohnhaus mit geschlossener Erhaltung der Hofsituation mit Hofraum und Scheune ist ein typisches Dokument des Bauens und Wohnens im Nehren des 18. Jahrhunderts und wichtiger Teil der giebelständigen Reihe der Fachwerkbauten in der Hauptstraße. Scheune und Stall zeugen mit ihren Umnutzungen vom Funktionswandel im Dorf Nehren, das Mansarddach hingegen vom barocken Gestaltungswillen.



Hauptstraße 31, von O



Bild Hauptstraße 31, Rückseite, von SW



Hauptstraße 31/1 Scheune, von SO

Hauptstraße 32 Rathaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Traufständiger dreigeschossiger Bau mit Satteldach, Erdgeschoss in Quadermauerwerk mit Rundbogenfenstern und -eingang, Obergeschosse in verputztem Fachwerk. Das Gebäude wurde 1843/44 etwa in der Mitte zwischen den alten Ortskernen von Nehren und Hauchlingen als gemeinsames Schul- und Rathaus an der Stelle eines 1841 von der Gemeinde aufgekauften Hauses errichtet. 2013/2014 saniert, Anbau eines Aufzugs an der Rückseite.

Das Rathaus hat als großes und repräsentatives, zeittypisch gestaltetes Gebäude des 19. Jahrhunderts mit Sonderfunktion einen hohen dokumentarischen Wert für die Geschichte des Ortes und seiner Verwaltung. Der stattliche Bau dominiert die benachbarten Häuser nicht nur in Höhe und Breite, sondern ist auch durch seine Traufständigkeit aus der langen Reihe der giebelständigen Bauernhäuser und Gehöfte hervorgehoben. Zudem markiert er den Punkt, an dem das Zusammenwachsen der einst selbständigen Dörfer Hauchlingen und Nehren auch städtebaulich seinen Abschluss fand.



Hauptstraße 32, Rathaus, von SW



Hauptstraße 32, Rathaus,
Rückseite, von O



Hauptstraße 32, Rathaus,
Rückseite, von NO

Hauptstraße 33

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit eingeschossigem gestelzten Wohnhaus über massivem Sockel in Hanglage, giebelständig, Erdgeschoss verputztes Fachwerk, straßenseitiger Giebel freiliegendes Fachwerk mit geschwungenen Streben, über den Fenstern im Giebel Bohlenbalkendecke der Stube ablesbar, Satteldach mit Schleppgaube; im Kern 1550/51d, wohl im 18. Jahrhundert verbreitert und Fenster vergrößert sowie rückwärtiger Stallteil zu Wohnzwecken umgebaut, Sockelgeschoss in späterer Zeit in Tuffsteinquadern erneuert, 1995 Umbau;

quer zum Wohnhaus stehende Doppelscheune(Hauptstraße 33/2), Fachwerkbau mit Satteldach und Stallanbau; 1536/37d;

im rechten Winkel dazu Back- oder Waschhaus (33/1) mit steinernem Erdgeschoss und Fachwerkgiebel.

Das geschlossen erhaltene Gehöft hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als typischer Vertreter des in Nehren mehrfach anzutreffenden giebelständigen Einhauses, dessen Ökonomieteil im 18. Jahrhundert der steigenden Bevölkerungszahl und der Erbsitte der Realteilung geschuldet zu Wohnzwecken umgebaut wurde. Am Gebäude lassen sich damit auch das Ortswachstum und die bauliche Verdichtung in Nehren ablesen. Die zugehörige Scheune ist eine der ältesten im Ort.



Hauptstraße 33, von O



Hauptstraße 33 (rechts) mit Scheune 33/2 und Nebengebäude 33/1, von NO

Hauptstraße 34

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit eingeschossigem gestelztem Wohnhaus, Fachwerkbau über massivem verputztem Sockel, giebelständig, Erdgeschoss hofseits durch überdachte doppelläufige Außentreppe erschlossen, im Erdgeschoss und Giebel vorstoßloses Fachwerk mit Andreaskreuzen in den Brüstungsfeldern, drei Klebdächer am straßenseitigen Giebel, Satteldach; im Kern wohl 18. Jahrhundert, Inschrift am ersten Schwellbalken des Giebel mit Jahreszahl 181? (1810 oder 1819) bezeichnet wohl späteren Umbau;

quer zum Wohnhaus stehende Scheune, Fachwerkbau mit Satteldach; wohl 18. Jahrhundert, 2010 zu Wohnzwecken umgebaut, 2013 mit Sanierungspreis ausgezeichnet (neue Adresse Kirchstraße 5);

einstöckiger Schweine- und Kleintierstall, Erdgeschoss massiv, mit Bruchsteinen ausgeriegelter Fachwerkgiebel; wohl 19. Jahrhundert, zu Garage umgebaut.

Das Wohnhaus ist ein typisches Dokument des Bauens und Wohnens im Nehren des 18. Jahrhunderts und wichtiger Teil der giebelständigen Reihe der Fachwerkbauten in der Hauptstraße. Scheune und Stall zeugen mit ihren Umnutzungen vom Funktionswandel im Dorf Nehren.



Hauptstraße 34, von S



Hauptstraße 34, ehemalige Scheune, von SO, von der Kirchstraße



Hauptstraße 34, ehemalige Scheune, von O, von der Kirchstraße

Hauptstraße 35 Zehntscheune

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Ehemalige Zehntscheuer, traufständig zur Hauptstraße orientiert, eingeschossig über hohem Sockel, verputzter Fachwerkbau, Nordecke in Quadermauerwerk erneuert, Einfahrtstor an der westlichen Schmalseite, über Rampe erreichbar; 1658 als herrschaftliche große Zehntfruchtscheuer erbaut, 1842 Kameralamt Tübingen als Eigentümer im Primärkataster genannt, ging nach der um 1852 erfolgten Zehntablösung in Gemeindebesitz über, um 1900 zum Farrenstall umgebaut.

Die ehemalige Zehntscheune hat als herrschaftliches Gebäude mit Sonderfunktion hohen dokumentarischen und exemplarischen Wert für die Geschichte des Ortes und seiner Landwirtschaft. Wie das gegenüberliegende Rathaus steht die Zehntscheune traufständig zur Straße und unterbricht die lange Reihe der giebelständigen Gehöfte an der Nehrener Hauptachse. Nachdem sie nach der Neuordnung des Abgabewesens in der Mitte des 19. Jahrhunderts jahrzehntelang leer stand, wurde die ehemalige Zehntscheune um 1900 als Stall für Farren, d.h. geschlechtsreife männliche Hausrinder für die Nachzucht umgebaut. So zeugt das Gebäude einerseits vom jahrhundertlang in Württemberg üblichen Abgabewesen, andererseits vom Aufblühen der Rinderzucht, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert in Nehren, zu einem wichtigen Erwerbszweig wurde. Noch heute ist die Nutzung als Farrenstall in seiner Einrichtung (mit Sprungstand, hölzernen Boxen und steinernen Futtertrögen) ungewöhnlich vollständig und gut ablesbar erhalten.



Hauptstraße 35, von NO



Hauptstraße 35 (links), von N

Hauptstraße 36

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus, eingeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel in Hanglage, giebelständig zur Hauptstraße, drei Klebdächer am straßenseitigen Giebel, Satteldach; im Kern wohl 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert umfassend verändert, Ökonomie teil des nordwestlichen Hausteils (Nr. 38) zu Wohnzwecken umgebaut und große Schleppgaube angefügt, nach Südosten durch Anbau mit rechtwinklig zum älteren Hausteil stehenden, niedrigeren Dach erweitert (Nr. 36);

zwei quer zum Wohnhaus orientierte Scheunen, Fachwerk, teilweise verputzt, Satteldach.

Das Gehöft hat städtebaulichen Wert einerseits als Beispiel eines typischen regionalen gestelzten Einhauses mit zugehörigen Scheunen, andererseits gehört es zu der hier dichten Reihe von giebelständigen Fachwerkhäusern entlang der Hauptstraße.



Hauptstraße 36 (rechter Hausteil), von NW



Hauptstraße 36 (rechter Hausteil), von SW



Hauptstraße 36/1 Scheune, von SO, von der Kirchstraße

Hauptstraße 37

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus in Ecklage an Hauptstraße und Bubengasse, dreistöckiger, verputzter Bau, im Südosten im rechten Winkel zum Haus stehende Scheune, beide Bauteile mit Satteldach; im Kern wohl 17./18. Jahrhundert.

Bei dem Gebäude handelt es sich um die 1708 erstmals erwähnte ehemalige kleine Fruchtzehntscheuer des Kameralamtes Tübingen „unten im Dorf an der Straße“ in direkter Nachbarschaft zur herrschaftlichen Zehntscheuer (Hauptstraße 35). Das einst gänzlich traufständig zu Hauptstraße orientierte Gebäude wurde 1865 an Privat verkauft und laut Messurkunde von 1874/75 in seinem nördlichen Teil zu einem Bauernhaus umgebaut und aufgestockt.

Ungeachtet des späteren Umbaus hat die ehemalige kleine Fruchtzehntscheuer städtebauliche Bedeutung als herrschaftliches Gebäude mit Sonderfunktion. Zusammen mit der benachbarten, ebenfalls traufständigen großen Zehntscheuer unterbricht sie die Reihe der giebelständigen Anwesen an der Hauptstraße und erinnert an das Abgabewesen in Nehren.



Hauptstraße 37, von NO

Hauptstraße 38

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus, eingeschossiger verputzter Fachwerkbau auf massivem Sockel in Hanglage, giebelständig zur Hauptstraße, drei Klebdächer am straßenseitigen Giebel, Satteldach; im Kern wohl 18. Jahrhundert, im 19. Jahrhundert umfassend verändert, Ökonomieteil des nordwestlichen Hausteils (Nr. 38) zu Wohnzwecken umgebaut und große Schleppgaube angefügt, nach Südosten durch Anbau mit rechtwinklig zum älteren Hausteil stehenden, niedrigeren Dach erweitert (Nr. 36);

zwei quer zum Wohnhaus orientierte Scheunen, Fachwerk, teilweise verputzt, Satteldach.

Das Gehöft hat städtebaulichen Wert einerseits als Beispiel eines typischen regionalen gestelzten Einhauses mit zugehörigen Scheunen, andererseits gehört es zu der hier dichten Reihe von giebelständigen Fachwerkhäusern entlang der Hauptstraße.



Hauptstraße 38 (linker Hausteil), von NW



Hauptstraße 38 (linker Hausteil), von S

Im Bund 1 Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Stattliches Wohnhaus, zweigeschossiger Bau über massivem Sockel in Hanglage, traufständig zur Hauchlinger Straße, massives verputztes Erdgeschoss, Obergeschoss und Südgiebel auskragend in teils verblattetem Fachwerk, Nordwand verputzt mit modernem Garagenanbau, Nordgiebel Fachwerk mit zwei Klebdächern, steiles Satteldach, Reste einer Bohlenstube, im Kern 1493/94d, Umbauten 1716d (1. Dachgeschoss), 1759d (Südgiebel) und 1796/97d (1. Dachgeschoss), 2004 Fassadenrenovierung.

Das stattliche Fachwerkhaus in prominenter Lage neben der Veitskirche, eines der ältesten Häuser des Ortes, hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für das Bauen der wohlhabenden Bauern in Nehren bzw. im ehemaligen unregelmäßig strukturierten Ortskern von Hauchlingen.



Im Bund 1, von SW



Im Bund 1, von W



Im Bund 1, von S

Im Bund 6

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges verputztes Wohnhaus in Hanglage, traufständig, grenzt an die Kirchhofmauer der Veitskirche, im südlichen Teil des Erdgeschosses ehemaliger Stall, rechter Erdgeschossteil zu Wohnzwecken ausgebaut, Fachwerkgiebel im Norden verputzt, im Süden freiliegend, Satteldach; im Kern Ende 15. Jahrhundert, 1986 Fenster in Erd- und Obergeschoss vergrößert, Dachgauben.

Das einfache und schmucklose, im Kern aber sehr alte Haus hinter dem stattlichen Bau von „Im Bund 1“ und in unmittelbarer Nachbarschaft von Pfarrkirche und Schulhaus gelegen, hat städtebauliche Bedeutung aufgrund seiner Lage im unmittelbaren Umfeld der Veitskirche. Zusammen mit der Kirche sowie den Gebäude Im Bund 1 und Oper 1 markiert es die älteste, unregelmäßige Bebauung des einstigen Dorfes Hauchlingen.



Im Bund 6, von W



Im Bund 6, von O



Im Bund 6, von N

Kappelstraße Straße

Straße/Platz

Zusammen mit der nordwestlich anschließenden Haupt- und Hauchlinger Straße Leitlinie des straßendorfartigen historischen Ortskern; verläuft von der Kreuzung mit der Luppach-/Wertstraße geradlinig und leicht ansteigend nach Südost; ist geprägt durch eine lockere Reihe historische Gehöfte mit giebelständig zur Straße orientierten Wohnhäusern und rückwärtigen Ökonomiegebäuden.

Die Kappelstraße hat als südöstlicher Teil der Leitlinie des Ortes einen hohen Wert für die Ortsgeschichte und Ortsgestalt. Sie bildete zusammen mit Haupt- und Luppachstraße das einst selbständige Dorf Nehren. Sie ist geprägt durch bäuerliche Anwesen des 16. bis 18. Jahrhunderts, die sich hier weniger dicht als an Haupt- und Hauchlinger Straße reihen. Hinter dem Scheunenriegel Kappelstraße 11, 13, 17 und 19 befindet sich mit einem quadratischen Burghügel und den Fundamenten einer im 15. Jahrhundert brandzerstörten Burg aus dem 13. Jahrhundert die Keimzelle des Dorfes Nehren. Ihren Namen verdankt die Straße wohl einer mittelalterlichen herrschaftlichen Kapelle, deren Standort aber bislang nicht lokalisiert ist.



Kappelstraße nach SO, von der Kreuzung Luppach und Wertstraße



Kappelstraße nach SW, Höhe Nummern 7 und 10



Kappelstraße nach NO, von der Einmündung Schulstraße

Kappelstraße 1

Wohn- und Geschäftshaus

erhaltenswertes Gebäude

Eingeschossiges Wohn- und Geschäftshaus über hohem massiven Sockel, in Ecklage an Wert- und Kappelstraße, Erdgeschoss und Giebel leicht vorkragendes verputztes Fachwerk, Satteldach mit großer Schleppgaube, an der Nordwestecke großer moderner Ladenan- und -einbau (Metzgerei); im Kern wohl in 16./17. Jahrhundert, modern stark verändert;

rückwärts angebaute, im rechten Winkel zum Wohnhaus stehende Scheune, Fachwerk teilweise freiliegend, Satteldach, um 1550.

Das Anwesen in prominenter Lage an der Nehrener Hauptkreuzung hat trotz des umfassend modernen veränderten Erdgeschosses städtebaulichen Wert Teil der Reihe giebelständiger Fachwerkwohnhäuser in der Kappelstraße. Die zugehörige Scheune gehört zu den ältesten erhaltenen Ökonomiebauten Nehrens.



Kappelstraße 1, von W

Kappelstraße 4

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Hakengehöft mit Kleinbauernhaus und quer dazu orientierter Scheune, giebelständig zur Kappelstraße, eingeschossiges Wohnhaus auf niedrigem Sockel mit schrägliegender Falltüre zum Keller, Erdgeschoss verputzt, freiliegender Fachwerkgiebel mit profilierten Schwellen und $\frac{3}{4}$ -hohen Streben, Satteldach; am Spannriegel des Fachwerkgiebels im ersten Obergeschoss bezeichnet 1782, Fenster im Erdgeschoss in späterer Zeit vergrößert, 1990 Dachgeschossausbau;

Scheune mit Seitentenne, am Scheunentorbalken bezeichnet 1757.

Das Anwesen ist ein wichtiger Bestandteil der giebelständig entlang der Nehrener Hauptachse Hauchlinger-/Haupt-/Kappelstraße gereihten Fachwerkhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts mit rückwärtigen Scheunen, die einst den äußeren Rand der Bebauung bildeten. Es ist Dokument für das Wohnen und Wirtschaften in der frühen Neuzeit im Dorf.



Kappelstraße 4, von O



Kappelstraße 4 Scheune, von NO

Kappelstraße 5

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiger Fachwerkbau mit massivem Sockel, giebelständig zur Kappelstraße, Erdgeschoss seitlich über doppelläufige steinerner Außentreppe erschlossen, Fachwerkgiebel mit drei Vorkragungen mit profilierten Schwellen über langen Knaggen und einem Klebdach, Satteldach mit Schleppgauben; im Spannriegel des Giebel bezeichnet 1671, Wiederholung der Jahreszahl auf Mittelknagge im ersten Stock, 1978 Umbau, 1981 Fassadenrenovierung, 1999 Sanierung von Dach und Fassade.

Das Fachwerkhaus des 17. Jahrhunderts gehört zu einer lockeren Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser an der Kappelstraße und hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als typisches Beispiel für ein bäuerliches Anwesen entlang der Nehrener Hauptachse.



Kappelstraße 5, von W

Kappelstraße 6

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, eingeschossiges gestelztes Wohnhaus über massivem Sockel, giebelständig zur Kappelstraße, durch alte Fachwerkwand in zwei Hausteile getrennt, beide Hausteile durch eigene steinerne Außentreppen zum Erdgeschoss erschlossen, straßenseitiger Giebel mit freiliegendem Fachwerk mit zwei leichten Vorstößen, hofseitiger Giebel ebenfalls mit zwei leichten Vorstößen und zwei Klebdächern, Satteldach mit jüngeren Dachgauben; am Fachwerkgiebel im Spannriegel des ersten Dachgeschosses bezeichnet 1785;

Fachwerkscheune mit Satteldach und Stalleinbau, am Scheunentor durch Inschriftbalken bezeichnet 1756, Schuppen (ehem. Schweinestall, Holzschopf, Werkstatt/Waschküche).

Das Gehöft hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als eines der für die Kappelstraße typischen giebelständigen, einst landwirtschaftlich ausgerichteten Anwesen des 17. und 18. Jahrhunderts und zeugt zudem von der Teilung von Grundstücken und damit von der hier üblichen Erbsitte der Realteilung.



Kappelstraße 6, von O



Kappelstraße 6 Schuppen, von NW



Kappelstraße 6 Scheune, von NO

Kappelstraße 7

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wohnhaus eines ehemaligen Hakengehöfts (Scheune abgebrochen), eingeschossiger Fachwerkbau auf massivem Sockel, giebelständig zur Kappelstraße, Kellerabgang mit schrägliegender Falltüre an der Südostseite neben dem Hauseingang, Erdgeschoss und Giebel vorstoßloses Fachwerk mit $\frac{3}{4}$ -hohen Streben, am Giebel zwei Klebdächer, Satteldach; Inschrift mit Jahreszahl 1731 im Rähm des Giebels, 1979 Um- und Ausbau.

Das Gebäude gehört zu einer lockeren Reihe giebelständiger Fachwerkhäuser des 17. und 18. Jahrhunderts an der Kappelstraße und hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als typisches Beispiel für ein bäuerliches Anwesen entlang der Nehrener Hauptachse.



Kappelstraße 7, SO



Kappelstraße 7, von SW

Kappelstraße 8 (neben)
Waschhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleiner Massivbau, traufständig zur Straße, verbretterter Giebel mit Austritt, hoher Schornstein des Waschkessels erhalten, 19. Jahrhundert.

Das kleine Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines der heute selten gewordenen, aus Feuerschutzgründen in Massivbauweise errichteten dörflichen Waschhäuser und erinnert daran, dass früher nur wenige Häuser über eigene Waschküchen verfügten und das Waschen bis weit in das 20. Jahrhundert hinein eine öffentlich verrichtete Arbeit war. Damit waren die Waschhäuschen auch als sozialer Treffpunkt von Bedeutung für das Dorfleben. Die seit 1913 verfügbaren elektrischen Waschmaschinen kamen zunächst nur in begüterten Haushalten zum Einsatz, in weiten Bevölkerungskreisen waren sie erst ab der Nachkriegszeit weit verbreitet.



Kappelstraße 8 (neben) Waschhaus, von SO

Kappelstraße 9

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Hakengehöft, eingeschossiges Wohnhaus über massivem Sockelgeschoss in Hanglage, giebelständig zur Kappelstraße, Erdgeschoss verputztes Fachwerk mit vorstoßenden Balkenköpfen, Giebel freiliegendes Fachwerk mit Verstrebungsfiguren, mit drei Klebdächern, Satteldach mit Schleppgauben; im Rähm an der Giebelseite Segensspruch mit Jahreszahl 1696, Ende 19. Jahrhundert firstgleiches Zwerchhaus an der Südostseite angefügt, 1958 Renovierung;

quer zum Wohnhaus stehende Fachwerkscheune (Nr. 9/1), wohl 17./18. Jahrhundert.

Das Gehöft ist ein Beispiel für die an der Kappelstraße locker gereihten giebelständigen Fachwerkhäuser mit querstehenden rückwärtigen Scheunen und hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als typisches bäuerliches Anwesen im Südostteil der Nehrener Hauptachse. Ein gotisches (?) Spitzbogenfenster im Sockel könnte auf einen älteren Vorgängerbau verweisen.



Kappelstraße 9, von S



Kappelstraße 9, von NW



Kappelstraße 9, von NW, links Scheune

Kappelstraße 11 Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit Wohnhaus (Nr. 15) und zugehöriger Doppelscheune (Nr. 11 und 13), zweigeschossiges verputztes Bauernhaus, Erdgeschoss und Obergeschoss teils verputztes Mauerwerk, teils verputztes Fachwerk, im Giebel freiliegendes Fachwerk mit steilen Streben und drei Vorstößen über langen Knaggen, drei Klebdächer, steiles Satteldach; im Dachwerk datiert 1626/27d, vermutlich um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu einem Doppelwohnhaus umgebaut, in den 1920er Jahren Erd- und Obergeschoss straßenseitig neu aus Tuffsteinen (Erdgeschoss) bzw. Kunststein (Obergeschoss) errichtet, 2010 saniert, Dachhaut erneuert mit Schleppgauben;

Fachwerk-Doppelscheune mit Mitteltennen, mit Stall- und Schuppenanbauten, Satteldach, datiert 1647/48d, 1999 Teilabbruch und Wiederaufbau.

Die Hofanlage hat dokumentarischen Wert als Teil einer weitgehend intakten frühneuzeitlichen Häuserzeile im südöstlichen Teil von Nehren und als Zeugnis für die einstige Lebensgrundlage der Landwirtschaft im Ort. Der Umbau des einstigen Wohnstallhauses zu einem Doppelwohnhaus resultiert aus der hier üblichen Erbsitte der Realteilung.



Kappelstraße 15, im Hintergrund Scheunen Kappelstraße 11 und 13, von NW



Kappelstraße 11 und 13, Scheunen, von SW

Kappelstraße 12
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einhaus, zweigeschossiger Wohnteil im Süden, Scheunen-/Stallteil im Norden, verputzter Fachwerkbau auf niedrigem massiven Sockel, vorspringende Balkenköpfe am Südgiebel, Satteldach mit kleiner Gaube, traufständig in zweiter Reihe gelegen, wohl 18./19. Jahrhundert.

Das Wohnstallhaus hat städtebaulichen Wert als Beispiel eines in zweiter Reihe am hinteren Rand des Hofraumes errichteten bäuerlichen Anwesens. Es erinnert daran, dass der Anstieg der Bevölkerung seit dem 18. Jahrhundert verbunden mit der hiesigen Erbsitte der Realteilung dazu führte, dass in Nehren zahlreiche bäuerliche Anwesen durch Um- und Neubauten verändert und verdichtet wurden.



Kappelstraße 12, von SO

Kappelstraße 16

Bauernhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gestelztes Einhaus, zweigeschossiger Fachwerkbau über massivem verputzten Sockel in Hanglage, Fachwerkgiebel, Sichtfachwerk in vorstoßlosem Gefüge mit hohen Streben, giebelständig zu Straße, Satteldach mit intakt überliefertem historischen Dachwerk, bauzeitliche, ornamental bemalte Fensterläden; Bauinschrift 1785, 1999 Teilabbruch und Wiederaufbau des hinteren Gebäudeteils (ehemaliger Scheunenteil), im Inneren Wendeholentüren mit hölzernen Türschlossern, Stubenausstattung.

Das Bauernhaus hat dokumentarischen und exemplarischen Wert als Teil der an der Kappelstraße locker gereihten giebelständigen bäuerlichen Anwesen des 17. und 18. Jahrhundert. Es hat besondere Bedeutung durch sein vorzüglich überliefertes Dachwerk, das fast unverändert überlieferte Sichtfachwerk mit Bauinschrift und die historische wandfeste Ausstattung der Stube. Kostbar, da von großer Seltenheit, sind die bauzeitlichen, ornamental bemalten Fensterläden - die in vorbildlicher Weise restauriert wurden - sowie die Wendeholentüren, eine sehr frühe Türform, bei der sich das Türblatt um Drehzapfen bewegt, die oben und unten über das Türblatt hinausreichen.



Kappelstraße 16, von N



Kappelstraße 16, von O

Kappelstraße 17 und 19 Scheunen

erhaltenswertes Gebäude

Gehöft, bestehend aus Kleinbauernhaus (Nr. 21) mit zwei zugehörigen Scheunen;

traufständige zum Wohnhaus ausgerichtete Scheune (Kappelstraße 17), Längsseite massiv, Giebelwand mit Backsteinen ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, wohl 17./18. Jahrhundert;

giebelständig zum Wohnhaus ausgerichtete Scheune (Kappelstraße 19), verputzt, Satteldach, angebauter Schopf, 2. Hälfte 19. Jahrhundert.

Das Anwesen hat zusammen mit dem östlich angebauten Haus Nr. 23 städtebaulichen Wert als Abschluss der historischen Bebauung am einstigen östlichen Ortsrand. Die enge Hofsituation mit zwei Scheunen deutet auf die Verdichtung des Dorfes hin, mit der auch komplizierte Eigentumsverhältnisse und schwierige Wegerechte einhergingen.



Kappelstraße 17, von SO, Scheune zu Kappelstraße 21



Kappelstraße 19, von W,
Scheune zu Kappelstraße 21

Kappelstraße 21
Kleinbauernhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, bestehend aus Kleinbauernhaus mit zwei zugehörigen Scheunen /Nr. 17 und 19), eingeschossiger verputzter Bau auf massivem Sockel, Sockelgeschoss straßenseitig durch Tür zugänglich, Erdgeschoss nachträglich von der Gebäuderückseite erschlossen, traufständig zur Straße, Fachwerk im Giebel mit zwei Vorstößen über langen Knaggen und Verstrebnungsfiguren, Satteldach mit zwei späteren Zwerchhäusern; 17. Jahrhundert, 1979 Umbau.

Das Anwesen hat zusammen mit dem östlich angebauten Haus Nr. 23 städtebaulichen Wert als Abschluss der historischen Bebauung am einstigen östlichen Ortsrand. Die enge Hofsituation mit zwei Scheunen deutet auf die Verdichtung des Dorfes hin, mit der auch komplizierte Eigentumsverhältnisse und schwierige Wegerechte einhergingen.



Kappelstraße 21, von SW



Kappelstraße 21, von W



*Kappelstraße 21, Rückseite,
von NW*

Kappelstraße 23

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, zweigeschossiger verputzter Bau auf hohem massivem Sockel, Stallteil an der Südostecke noch ablesbar, traufständig zu Straße, vorstoßloser verputzter Fachwerkgiebel mit sichtbaren Balkenköpfen, Satteldach, Dach und Fenster erneuert, wohl 17./18. Jahrhundert.

Das Anwesen hat zusammen mit dem westlich angebauten Haus Nr. 21 städtebaulichen Wert als Abschluss der historischen Bebauung am einstigen östlichen Ortsrand. Diese Stellung kommt auch dadurch zum Ausdruck, dass die Nummer 23 nicht wie die übrigen Anwesen an der Kappelstraße giebelständig zu Straße orientiert ist, vielmehr wenden es seinen Giebel der Straße zu, die von Osten auf das Dorf zuführt.



Kappelstraße 23, von S



Kappelstraße 23, von SO

Kirchstraße (bei) Grünfläche

erhaltenswerte Grünfläche

Die hinter der Kirche zur Kirchstraße hin gelegenen Gärten haben hohen Wert für die Geschichte der Ortsbaugestalt. Sie sind ein Rest der einst den ganzen Ortskern umschließenden Garten- und Wiesenflächen und somit Hinweis auf die bäuerlich geprägte Geschichte Nehrens.



Kirchstraße, Grünflächen hinter der Kirche



Kirchstraße, Grünflächen hinter der Kirche

Luppachstraße

Straße

Straße/Platz

Bildet zusammen mit der Wertstraße die Querachse des Dorfes; führt von der Nehrener Hauptkreuzung (Haupt-/Kappel- mit Wert-/Luppachstraße) geradlinig nach Südwesten in Richtung des Nachbarortes Mössingen; auf Höhe der Einmündung Wullestraße in die Bahnhofstraße übergehend; dicht mit Bauten des 16. bis 20. Jahrhunderts besetzt, wobei sich die älteren Gebäude auf den Nordteil der Luppachstraße konzentrieren; neben vereinzelten giebelständigen Häusern im Nordteil finden sich zahlreiche traufständige Gebäude; recht heteroge Bebauung: neben Einhäusern des 16. Jahrhunderts finden sich kleinbäuerliche Anwesen und traufständige Bauernhäuser des 18. Jahrhunderts (heute weitgehend zu Wohnzwecken umgebaut) sowie einige neuere Geschäftshäuser/-einbauten.

Die Luppachstraße zeichnet sich durch ihre dichte und einst landwirtschaftlich geprägte Bebauung aus. Sie hat städtebaulichen Wert einerseits für die Ortserweiterung in Richtung Südwesten im 18. und 19. Jahrhundert, bei der die Bauten nun vorrangig mit der Traufe zur Straße angeordnet werden. Andererseits spiegelt die Luppachstraße die Sozialtopographie des Ortes wieder. Während die Hauptachse des Dorfes weitgehend von giebelständig zur Straße orientierten Anwesen der wohlhabenden bäuerlichen Schicht geprägt ist, finden sich hier auch zahlreiche Häuser der mittleren und niederen Sozialschicht.



Luppachstraße, nach N, von der Kreuzung Wullestraße



Luppachstraße, nach NO, Höhe Nummer 6



Luppachstraße, nach NO, von der Kreuzung Wullestraße

Luppachstraße 1 *Wohnhaus*

erhaltenswertes Gebäude

Gestelztes Einhaus, Ecklage, giebelständig zur Kappelstraße, traufständig zur Luppachstraße, an den Traufseiten verputzter Fachwerkbau über hohem massivem Sockel, freiliegender, vorstoßloser Fachwerkgiebel, Satteldach, wohl 18. Jahrhundert, im Sockelgeschoss moderner Laden- und Garageneinbau.

Das ehemalige Kleinbauernhaus hat städtebaulichen Wert indem es sich mit seiner nördlichen Giebelseite in die geschlossene Zeile der giebelständig zur Kappelstraße orientierten bäuerlichen Anwesen einreicht und zugleich eine markante Ecksituatioun am wichtigsten Straßenkreuz des Ortes besetzt.



Luppachstraße 1, von N

Luppachstraße 2 *Wohn- und Geschäftshaus*

erhaltenswertes Gebäude

Wohn- und Geschäftshaus, giebelständig zur Straße orientiert, massives Erdgeschoss mit zwei großen Schaufenstern, Fachwerkobergeschoss und -giebel, Satteldach, im Südwesten traufständiger verputzter Garagenanbau; 1950er Jahre.

Im Kernbereich des alten Dorfes Nehren entstand an der Hauptkreuzung des Ortes (Haupt-/Kappelstraße und Luppach-/Wertstraße) anstelle älterer Bebauung in den 1950er Jahren ein neues Wohn- und Geschäftshaus. Dieses ist ein bemerkenswerter, früher Versuch, die charakteristischen Merkmale des Ortsbildes und die Proportionen der historischen Bebauung aufzunehmen und den Neubau im Heimatstil harmonisch in das Gesamtbild Nehrens einzufügen, ohne die Entstehungszeit zu verleugnen.



Luppachstraße 2, von SO

Luppachstraße 6

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, bestehend aus Wohnhaus und Doppelscheune, gestelztes Einhaus, traufständig zur Straße orientierter, zweigeschossiger Bau mit freiliegendem konstruktiven Fachwerk auf niedrigem massivem Sockel, Erdgeschoss mit Ökonomieräumen, Obergeschoss mit Wohnräumen, Obergeschoss an der Giebelseite auskragend, Giebel mit profilierten Schwellen und einem Klebdach, steiles Satteldach mit späterer Schleppgaube; 18. Jahrhundert; davor kleiner Hausgarten, parallel dazu Doppelscheune mit Mitteltennen, verputztes Fachwerk, nachträglicher Garageneinbau, Satteldach, am linken Scheunentor inschriftlich bezeichnet 1793, am rechten Scheunentor Inschriftbalken mit Jahreszahl 1876.

Das stattliche Fachwerkhaus hat als eines der wenigen traufständig zur Straße orientierten Nehrener Bauernhäuser dokumentarischen Wert für Siedlungsgeschichte des Ortes. Während die Längsachse des Dorfes von wenigen Ausnahmen abgesehen durch giebelständig zu den Straßen orientierte bäuerliche Anwesen geprägt ist, finden sich an der Luppachstraße sowohl trauf- als auch giebelständige Häuser.



Luppachstraße 6, von NW



*Luppachstraße 6, von SW,
im Hintergrund Scheune
Luppachstraße 6/1*



*Luppachstraße 6/1, Scheune
von S*

Luppachstraße 8
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Einst gänzlich traufständige Scheune, unverputztes konstruktives Fachwerk, Satteldach; zweite Hälfte 16. Jahrhundert, südlicher Teil durch spätere Umbauten (vorgezogener Giebel u.a.) stark verändert.

Das Gebäude am historischen Ortsrand ist trotz späterer Umbauten ein typischer Vertreter der traufständigen (Doppel-)Scheunen im rückwärtigen Teil der Parzellen entlang der Nehrener Straßen und steht beispielhaft für die bäuerliche Vergangenheit des Ortes. Zudem handelt es sich bei der um 1560 errichteten Scheune um das älteste Gebäude an der Luppachstraße.



Luppachstraße 8, Scheune, von SO

Luppachstraße 9

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Wohnhaus, eingeschossiger verputzter Fachwerkbau über hohem massivem Sockel, giebelständig zu Straße, mit niedrigeren Anbau, Mansarddach; zweite Hälfte 16. Jahrhundert; um 1910 umgebaut, 2005 Dachfenster.

Das im Kern sehr alte Haus ist Bestandteil der historischen giebelständigen Bauernhäuser in der Luppachstraße. Es weist mit seinem zeittypischen umfassenden Umbau zugleich auf die baulichen Erneuerungen im Dorf im 20. Jahrhundert hin.



Luppachstraße 9, von W

Luppachstraße 10

Wirtshausschild

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Wirtshausschild des ehemaligen Gasthauses "Engel", schmiedeeiserner Ausleger mit Ranken, im ovalen Anhänger großes vergoldetes Medaillonbild eines Engels samt Becher und Stern; 1937 angefertigt von Kunstschlosser Gottlob Priester, Gomaringen, das zur Entstehungszeit gehörende Hakenkreuz im Wandteil, wurde bei der letzten Renovierung farblich nicht mehr extra betont.

Das Wirtshausschild am (nicht erhaltenswerten) Gebäude Luppachstraße 10 hat zum einen dokumentarischen Wert für die Heimatgeschichte und die Geschichte der Wirtshäuser in Nehren und zum anderen künstlerischen Wert als Zeugnis der Handwerkskunst der 1930er Jahre.



Luppachstraße 10, Wirtshausschild

Luppachstraße 13

Einhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges Einhaus, giebelständig zur Straße, verputztes Fachwerk, straßenseitiger Giebel mit drei Vorstößen über langen Knaggen und profilierten Schwellen, steiles Satteldach, im rückwärtigen Teil Stall und Scheune; um 1600, Erdgeschoss modern verändert (Fenster nachträglich eingebaut bzw. vergrößert und Garageneinbau im ehemaligen Stallteil).

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines der für Nehren typischen giebelständig zur Straße orientierten gestelzten Einhäuser. Mit seiner Bauzeit um 1600 gehört es zudem zu den ältesten an der Luppachstraße erhaltenen Gebäuden.



Luppachstraße 13, von NO

Luppachstraße 14

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Wohn- und Geschäftshaus, Wohn- und Verkaufsteil giebelständig zur Luppachstraße, im Erdgeschoss Eingangstür und Schaufenster mit bauzeitlichen Gußeisensäulchen, Giebel in Sichtfachwerk, abgewalmtes Satteldach mit Dachgaube nach Südwesten, im Nordosten traufständiger verputzter Scheunenanbau, um 1900 erbaut, rückwärtiger Anbau mit 1974 freigelegtem Fachwerk.

Das Wohn- und Geschäftshaus wurde um 1900 anstelle eines auf der Urkarte erkennbaren Vorgängerbaus errichtet. Das Gebäude ist ein in Nehren seltenes Beispiel für historistisches Fachwerk, das versuchte, sich in Größe und Gestaltung in die umgebende bäuerlich geprägte Bebauung einzufügen. Das Schaufenster mit den gründerzeitlichen Gußeisensäulchen ist das einzige seiner Art in Nehren.



Luppachstraße 14, von S



Luppachstraße 14, Rückseite, von NW

Luppachstraße 16

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Rückwärtige Hälfte eines Doppelwohnhauses, eingeschossiger Putzbau, doppelläufige Steintreppe an der Ostseite, freiliegendes Fachwerk im Giebel, Mansardwalmdach, im Kern wohl 17. Jahrhundert, 1996 Umbau, Dachsanierung und -ausbau im rückwärtigen Parzellenteil modern ausgebaute Scheune; inschriftlich datiert 1662.

Das in zweiter Reihe an der Luppachstraße errichtete schlichte Doppelwohnhaus (Nr. 16 und 18) ist ein Dokument der Verdichtung des Ortsgrundrisses und damit des Bevölkerungswachstums sowie ein sprechendes Beispiel kleinbäuerlicher Wohnverhältnisse. Die großen stattlichen Höfe konzentrieren sich in Nehren weitgehend auf die Längsachse, die ärmeren Schichten siedelten sich am Ortsrand an Kappel- und Luppachstraße (Kleinbauern) bzw. an der Gomaringer Straße (unterbäuerliche Schicht) an.



*Luppachstraße 16, von SO, im Hintergrund Scheune
Luppachstraße 16/1*



Luppachstraße 16/1 Scheune, von SO

Luppachstraße 18

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Vordere Hälfte eines Doppelwohnhauses, eingeschossiger Putzbau auf massivem Kellersockel, verputzter Fachwerkgiebel mit vorstehenden Balkenköpfen, Mansardwalmdach, im Kern wohl 17. Jahrhundert

Das in zweiter Reihe an der Luppachstraße errichtete schlichte Doppelwohnhaus (Nr. 16 und 18) ist ein Dokument der Verdichtung des Ortsgrundrisses und damit des Bevölkerungswachstums sowie ein sprechendes Beispiel kleinbäuerlicher Wohnverhältnisse. Die großen stattlichen Höfe konzentrieren sich in Nehren weitgehend auf die Längsachse, die ärmeren Schichten siedelten sich am Ortsrand an Kappel- und Luppachstraße (Kleinbauern) bzw. an der Gomaringer Straße (unterbäuerliche Schicht) an.



Luppachstraße 18, von SO

Luppachstraße 19

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus, traufständig zu Straße, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, Erdgeschoss teilweise massiv, an Nord- und Südseite verputztes Fachwerkobergeschoss und -giebel mit vorspringenden Balkenköpfen, steiles Satteldach mit Schleppgaube; im Kern wohl 18. Jahrhundert, Dach und Fenster erneuert.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines für diesen Bereich der Luppachstraße typischen traufständigen ehemaligen Bauernhauses des 18. Jahrhunderts und verweist auf den Wandel des einst stark landwirtschaftlich geprägten Ortes.



Luppachstraße 19, von N

Luppachstraße 21
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Doppelwohnhaus, traufständig zu Straße, zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau, Erdgeschoss teilweise massiv, an Nord- und Südseite verputztes Fachwerkobergeschoss und -giebel mit vorspringenden Balkenköpfen, steiles Satteldach mit Schleppgaube; im Kern wohl 18. Jahrhundert, Dach und Fenster erneuert.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines für diesen Bereich der Luppachstraße typischen traufständigen ehemaligen Bauernhauses des 18. Jahrhunderts und verweist auf den Wandel des einst stark landwirtschaftlich geprägten Ortes.



Luppachstraße 19 (links) und 21 (rechts), von NW

Luppachstraße 23

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Breitgelagerter zweigeschossiger Putzbau, traufständig zu Straße, verputzte Fachwerkgiebel mit vorspringenden Balkenköpfen, Satteldach mit großer moderner Schleppgaube, im Kern wohl 18. Jahrhundert, Fenster erneuert, nachträglicher Garagenanbau im Süden.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines für diesen Bereich der Luppachstraße typischen traufständigen ehemaligen Bauernhäuser des 18. Jahrhunderts mit Ökonomieteil, die später zu reinen Wohnzwecken um- und ausgebaut wurden. Es steht damit auch für den Wandel Nehrens vom Bauerndorf zu einer Gemeinde mit vorwiegend erwerbstätigen Einwohnern.



Luppachstraße 23, von NW

Luppachstraße 28

Bauernhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Eingeschossiges gestelztes Einhaus mit massivem Sockelgeschoss in leichter Hanglage, giebelständig zu Straße, Zugang zu Erdgeschoss, hofseits über steinerne Außentreppe, Erdgeschoss und Giebel freiliegendes Fachwerk mit profilierten Schwellen und naturkrummen Streben, straßenseitiger Giebel mit drei Vorkragungen, steiles Satteldach mit Schleppgaube, im rückwärtigen Teil Fachwerkdoppelscheune mit zwei großen Toren; im obersten Balken des straßenseitigen Giebels bezeichnet 1777 (oder 1772?), 1976 Außeninstandsetzung, 2012 Umbau.

Das Bauernhaus hat dokumentarischen Wert für das Wohnen, Bauen und Wirtschaften in Nehren im 18. Jahrhundert, insbesondere mit dem authentisch erhaltenen rückwärtigen Ökonomieteil, der sonst oft zu Wohnzwecken umgebaut wurde.



Luppachstraße 28, von SO

Luppachstraße 30
Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Zweigeschossiges Einhaus mit niedrigem massivem Sockel in leichter Hanglage, traufständig zur Straße, Erdgeschoss straßenseitig verputzt, Obergeschoss freiliegendes konstruktives Fachwerk, Südwand und -giebel unverputztes, vorstoßloses Fachwerk mit zwei Klebdächern, Satteldach mit großer Schleppgaube, im Norden nachträglich durch großes, verbrettertes Zwerchhaus aufgestockt, am ehemaligen Scheunenteil inschriftlich datiert 1777, 1980 Umbau der Scheune zur Garage.

Das Gebäude hat städtebaulichen Wert als eines für diesen Bereich der Luppachstraße typischen traufständigen ehemaligen Bauernhäuser des 18. Jahrhunderts. Trotz einiger Veränderungen ist es in markanter Kopflage am Abzweig der Auchertstraße ein erhaltenswerter Bestandteil der einstigen Ortsrandbebauung.



Luppachstraße 30, von O

Luppachstraße 39

Wohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Zweigeschossiges Wohnhaus, massives, verputztes Erdgeschoss, traufständig zur Straße, Obergeschoss und Nordgiebel in freiliegendem Fachwerk mit profilierten Schwellen, Südgiebel verputztes Fachwerk mit vorstehenden Balkenköpfen, steiles Satteldach; im Rahmbalken des Nordgiebels Segensspruch mit Jahreszahl 1787, 1973 Fachwerkinstandsetzung, 1991 Renovierung.

Das Gebäude hat dokumentarischen Wert als eines für das Bauen und Wohnen im 18. Jahrhundert am damaligen Ortsrand von Nehren. Es markiert heute den Auftakt der historischen Bebauung vom Bahnhof kommend.



Luppachstraße 39, von NO



Luppachstraße 39, von SW

Oper 1 Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit Wohnhaus (Oper 1), Doppelscheune (Oper 3) und Kellerhaus (Oper 2):

Verputztes Wohnstallhaus, traufständig zur Straße, Erd- bzw. Sockelgeschoss massiv, Obergeschoss in verputztem Fachwerk, Fachwerk im Südgiebel freiliegend, zwei bzw. drei Vorstöße über langen profilierten Knaggen, breiter Ständerabstand, verblattete Verstrebungsfiguren, Satteldach mit Schleppgauben, Dachwerk 1484/85d, 1995 Balkonanbau an der Rückseite, 2012 Dachsanierung;

quer zum Wohnhaus orientierte Doppelscheune, ausgemauertes Fachwerk, Satteldach, inschriftlich bezeichnet 1763;

Kellerhaus, Fachwerkbau auf Steinsockel, mit Bruchsteinen ausgeriegelt, verbretterter Giebel, Satteldach, leicht schräg liegende Falltüre zum Keller.

Das nach der Kirche älteste Anwesen in Nehren, das im Kern bis in das 15. Jahrhundert zurückreicht, hat hohen dokumentarischen Wert für die Ortsgeschichte. Die ungewöhnliche Höhe der Räume und die städtebauliche Figur in der Art eines ungewöhnlich großen Hofraumes lassen vermuten, dass es sich um ein herrschaftliches Haus - vielleicht den Sitz des Hauchlinger Vogtes (?) handeln könnte. Von den nach der Jagd veranstalteten Festen soll die Bezeichnung „Oper“ herrühren. Zusammen mit der Veitskirche geht es auf die Zeit zurück, in der das einstige Dorf Hauchlingen noch nicht in dem Nachbardorf Nehren aufgegangen war.



Oper 1, Rückseite, von SW



Oper 1, von O, Straßenansicht



Oper 3, Scheune, von NO

Schulstraße 2

Doppelwohnhaus

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Doppelwohnhaus (Wohnhaus eines Parallelgehöfts), stattlicher zweigeschossiger verputzter Fachwerkbau mit niedrigem massiven Sockel in leichter Hanglage, traufständig zur Kappelstraße, giebelständig zur Schulstraße, Südostgiebel mit abgeschrägten Balkenköpfen, zum Teil über Knaggen auskragend, Satteldach, Bohlenstube im Obergeschoss, zwei historische Holzdecken (Bohlenbalkendecke und Felderdecke); Kernbau 1535/36d, Anbau nach Nordwesten 1609/10d.

Das stattliche verputzte Fachwerkhau, eines der ältesten im alten Ortskern von Nehren, prägt seit der Mitte des 16. Jahrhunderts die Dorfeingangssituation aus Südosten. Es hat dokumentarischen und exemplarischen Wert für das Bauen der wohlhabenden Bauern in Nehren, wovon auch die beiden historischen Holzdecken und die Bohlenstube im Inneren zeugen.



Schulstraße 2, von O

Wertstraße Straße

Straße/Platz

Von der Leitlinie des Ortes an der Hauptkreuzung Hauchlinger-/Hauptstraße und Luppach-/Wertstraße nach Nordosten abzweigende Straße in Richtung Gomaringen; gerader Straßenverlauf; im südwestlichen Teil mit stattlichen Gehöften bebaut, im nordöstlichen Teil kleinteilige einfache Bebauung; auf dem Urkataster als Sackgasse angegeben; die Straßenverbindung in Richtung des Nachbardorfes verlief über die Gomaringer Straße.

Die Wertstraße hat hohen dokumentarischen Wert für die Stadtgestalt und die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Nehrens. Während sie im Südosten von stattlichen Anwesen und dem Gasthaus Ochsen geprägt ist, geht sie im Nordosten in die Tagelöhnerkolonie an der Gomaringer Straße über und steht damit beispielhaft für das Bauen der wohlhabenden und der ärmeren Nehrener Bevölkerung.



Wertstraße nach NO, von Kreuzung Hauptstraße



Wertstraße nach SW, Höhe Nummer 13

Wertstraße 5

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft mit Wohnhaus (Nr. 5) und zwei Scheunen (Nr. 7 und 9): zweigeschossiges Wohnhaus, giebelständig zur Straße, verputztes Sockelgeschoss mit Ladeneinbau, Obergeschoss freiliegendes Fachwerk, erschlossen durch überdachte hölzerne Außentreppe, freiliegender vorstoßloser Fachwerkgiebel, Satteldach mit Schleppgauben, im Kern wohl 17. Jahrhundert, im frühen 19. Jahrhundert rückwärtiger Anbau mit Mansarddach nach Südwesten, 1988 Sanierung;

angebaute Fachwerk-Scheune (Wertstraße 7), traufständig zur Straße, Satteldach, Tennentor bezeichnet 1669;

zweite Scheune (Wertstraße 9), unverputzter Fachwerkbau, traufständig zur Straße, Satteldach, am Tennentor bezeichnet 1722, 1989 Teilabbruch und Um- und Ausbau zum Wohnhaus.

Das stattliche Gehöft hat exemplarischen und dokumentarischen Wert für die Sozialgeschichte des Dorfes und zeugt im direkten Kontrast zu den benachbarten Tagelöhnerhäusern an Wert- und Gomaringer Straße davon, wie die wohlhabenden Nehrener Bauern im 17. Jahrhundert lebten.



Wertstraße 5, von S



Wertstraße 5, 7 und 9, von SO

Wertstraße 8

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Gehöft, ehemals Gasthof Ochsen, stattlicher zweigeschossiger Fachwerkbau, giebelständig, Erdgeschoss im vorderen Teil massiv, unverputztes Fachwerkobergeschoss und -giebel, Obergeschoss und Giebel straßenseitig mit profilierten Schwellen und hohen, zum Teil naturkrummen Streben, steiles Satteldach mit Schleppgauben, im rückwärtigen Teil nachträglich erweitert; am zweiten Giebelquerbalken Segensspruch mit Jahreszahl 1757, 1976 Dachgeschossausbau, 1996 und 2006 Sanierung;

zugehörige Scheunenhälfte (Nr. 8/1) in baulichem Zusammenhang mit Wertstraße 12/1, großer giebelständiger Fachwerkbau mit Satteldach; 1654/55 - 1666/67d, inschriftlich 1658 datiert.

Das stattliche Gehöft hat exemplarischen und dokumentarischen Wert als eine der baulichen Dominanten am einstigen Ortseingang vom Nachbardorf Gomaringen kommend. Zudem zeugt es als ehemaliger Gasthof davon, dass sich im Bereich der Hauptkreuzung Wert-/Luppach- und Haupt-/Kappelstraße das Zentrum der wirtschaftlichen Aktivitäten des Dorfes entwickelte.



Wertstraße 8, von N



Wertstraße 8, von NW



Grünfläche zwischen
Wertstraße 8 (rechts)
und 12 (links)

Wertstraße 12

Gehöft

Kulturdenkmal (§2 DSchG - BuK)

Winkel-Zwiegehöft mit zweigeschossigem Wohnstallhaus (Nr. 12), traufständig zur Straße, Erdgeschoss im einstigen Stallbereich massiv, restliches Erdgeschoss und Obergeschoss Sichtfachwerk, freiliegende Fachwerkgiebel, im Nordosten vorsprunglos mit Balkenköpfen, im Südwesten mit reich profilierten Schwellen, hohen Streben und drei Klebdächern, Satteldach; im Südwestgiebel am zweiten Querbalken Hausinschrift mit Jahreszahl 1780, 1972 Instandsetzung;

rechtwinklig dazu angeordnete Scheune (Nr. 12/1), giebelständiger Fachwerkbau mit naturkrummen Streben, Satteldach, Schopf (in baulichem Zusammenhang mit Wertstraße 8/1); 1654/55 - 1666/67 d, inschriftlich 1658 datiert.

Das Anwesen hat dokumentarischen Wert zum einen für das Bauen der wohlhabenden Bauern in Nehren, zum anderen für die Sozialgeschichte des Ortes, denn es steht in direkter Nachbarschaft und Kontrast zu den einfachen Tagelöhnerhäusern an Wert- und Gomaringer Straße. Zudem hat es städtebauliche Bedeutung als letztes stattliches Gehöft am Ortsausgang Richtung Gomaringen.



Wertstraße 12 (hinten) und 12/1 (vorne), von NO



Wertstraße 12, von N



Wertstraße 12, von SW

Wertstraße 13

Wohnhaus

erhaltenswertes Gebäude

Kleines, einstöckiges, verputztes Fachwerkhaus, giebelständig zur Straße, Kellerabgang mittels schrägliegender Falltür an der Südwestseite, vorstehende Balkenköpfe und Klebdach am Giebel, Satteldach, im Kern 18. Jahrhundert;

zugehörige Scheune (Wertstraße 15), teilweise verputzter, traufständiger Fachwerkbau.

Das Gebäude ist als eines der wenigen bescheidenen kleinen Häuser ein anschauliches Beispiel für die an der Peripherie des alten Dorfkernes im 18. Jahrhundert in Nachbarschaft des Armenhauses entstandene einfache Bebauung und die Wohnverhältnisse unteren Sozialschicht. Es bildet zusammen mit Gomaringer Straße 1, 2, 3, 6 und 7 eine Tagelöhner-/Seldnerkolonie am einstigen Ortsausgang Richtung Gomaringen.



Wertstraße 13, von O

Adress-Index

Bohlstraße 2
Bubengasse 1
Gartenstraße 6
Gomaringer Straße
Gomaringer Straße 1
Gomaringer Straße 2
Gomaringer Straße 3
Gomaringer Straße 6
Gomaringer Straße 7
Hauchlinger Straße
Hauchlinger Straße 2
Hauchlinger Straße 2 (bei)
Hauchlinger Straße 4
Hauchlinger Straße 6
Hauchlinger Straße 8
Hauchlinger Straße 11
Hauchlinger Straße 11 (bei)
Hauchlinger Straße 12
Hauchlinger Straße 17
Hauchlinger Straße 18
Hauchlinger Straße 19
Hauchlinger Straße 22
Hauchlinger Straße 26
Hauchlinger Straße 27
Hauchlinger Straße 30
Hauchlinger Straße 39
Hauchlinger Straße 41
Hauchlinger Straße 42
Hauchlinger Straße 47
Hauchlinger Straße 47 (bei)
Hauptstraße
Hauptstraße (bei)
Hauptstraße 2
Hauptstraße 6
Hauptstraße 7/1
Hauptstraße 8

Hauptstraße 9
Hauptstraße 12
Hauptstraße 14
Hauptstraße 15
Hauptstraße 15/1
Hauptstraße 16
Hauptstraße 17
Hauptstraße 17 (hinten)
Hauptstraße 17/1
Hauptstraße 19
Hauptstraße 21
Hauptstraße 27
Hauptstraße 28
Hauptstraße 30
Hauptstraße 31
Hauptstraße 32
Hauptstraße 33
Hauptstraße 34
Hauptstraße 35
Hauptstraße 36
Hauptstraße 37
Hauptstraße 38
Im Bund 1
Im Bund 6
Kappelstraße
Kappelstraße 1
Kappelstraße 4
Kappelstraße 5
Kappelstraße 6
Kappelstraße 7
Kappelstraße 8 (neben)
Kappelstraße 9
Kappelstraße 11
Kappelstraße 12
Kappelstraße 16
Kappelstraße 17

Kappelstraße 21
Kappelstraße 23
Kirchstraße (bei)
Luppachstraße
Luppachstraße 1
Luppachstraße 2
Luppachstraße 6
Luppachstraße 8
Luppachstraße 9
Luppachstraße 10
Luppachstraße 13
Luppachstraße 14
Luppachstraße 16
Luppachstraße 18
Luppachstraße 19
Luppachstraße 21
Luppachstraße 23
Luppachstraße 28
Luppachstraße 30
Luppachstraße 39
Oper 1
Schulstraße 2
Wertstraße
Wertstraße 5
Wertstraße 8
Wertstraße 12
Wertstraße 13